Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus, In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 207–10.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 23. März

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Erscheinen der Zeitung.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst Sonnabend, 24. März Mittags.

Am ersten Oster-Feiertag erscheint keine Zeitung, weil die Ausgabestellen geschlossen sind. Unsere letzte Hauptnummer vor dem Feste erscheint Sonnabend Abend um 8 Uhr, und ist sowohl in der Expedition, als auch bei den Distributionsstellen in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer werden bis ☞ 2 Uhr Nachmittags ☜ angenommen. Die kleine Abend-Ausgabe fällt am Sonnabend weg. Die nächste Nummer nach dem Feste erscheint Dienstag, den 27. März Mittags.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
Ernst Böhlke, St. Martin.
E. Brecht's Wittwe, Wronkerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. O. Burde, St. Martin 60.
C. O. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
J. Chaym, Breitestraße Nr. 6.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 17.
Frenzel & Comp, Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
Otto Gon, Friedrichsstraße 12.
M. Grätzer Nchflg., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke. 30.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
H. Hummel, Breslauerstr 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 10.
R. Kahlert, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
H. Knaster Nachflg., Halbdorfstraße 1.
L. A. Kunkel, Destillateur, Gr. Gerberstraße 40.
Adolph Latz, Gr. Ritterstraße Nr. 11.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
Albert Opitz, (Carl Heinr. Ulrici & C.) Wilhelmsplatz 3.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.
Bruno Radt, Markt 70.
Anton Radomski in Jerzyce.
Samuel Samter, Wilhelmsstraße Nr. 11.
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 20.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 37.
A. Streich, Sapiehaplatz Nr. 10b.
Carl Heinr. Ulrici & C., Breitestr. 20.
Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke
Wlad. Alfons v. Unruh, Halbdorfstraße Nr. 9.
Paul Vorwerg, Sapiehaplatz Nr. 7.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämmtlichen Distributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Die Zollmaßregeln gegen Spanien.

Der nunmehr vorliegende Wortlaut der Verordnung zur Einführung von Zuschlagszöllen gegen Spanien ergiebt, daß von der vorgeschlagenen Maßregel nicht nur das spanische Königreich auf der pyrenäischen Halbinsel, sondern auch gleich die spanischen Kolonieen betroffen werden sollen. Nach § 1 der Verordnung unterliegen den Zuschlagszöllen die Waaren, welche „aus Spanien oder den spanischen Besitzungen kommen", und in dem beigefügten Tarif finden sich denn auch Zollerhöhungen für Tabak und Tabakfabrikate, d. h. für Artikel, die nicht aus dem Mutterlande, sondern nur aus dem spanischen Westindien in beträchtlichen Mengen nach Deutschland ausgeführt werden. Daß Deutschland mit dieser Ausdehnung seine Retorsionsmaßregel außerordentlich verschärft, liegt auf der Hand. Zwar sind Tabak und Tabakfabrikate nicht gerade die Hauptexportartikel des spanischen Westindiens. In Kuba steht Zucker, in Portoriko Zucker und Kaffee weitaus in erster Linie. Immerhin spielt Tabak in der Ausfuhr beider Inseln eine große Rolle und speziell im Verkehr mit Deutschland, das von Rohrzucker nur wenig bezieht, ist er der Hauptartikel. Ja er überragt an Bedeutung wahrscheinlich alle anderen Artikel zusammengenommen, die vom Mutterlande und von seinen Kolonieen nach Deutschland gehen. Ein genauer Nachweis darüber ist allerdings wohl kaum zu erbringen, da es an einer zuverlässigen Spezialstatistik über den Eingang von Tabak und Tabakfabrikaten aus dem spanischen Westindien in das deutsche Zollgebiet fehlt. Die Retorsionsmaßregel erreicht mithin eine Tragweite, welche sie bei einer Beschränkung auf das Mutterland um so weniger erreicht haben würde, als der größte Theil des Exports aus Spanien selbst nach Deutschland aus zollfreien Artikeln besteht, die nach Lage der Gesetzgebung überhaupt nicht mit Zuschlagszöllen belegt werden können.

Neben dem voraussichtlichen Effekt der Maßregel kommt aber auch ihre Begründung in Betracht, und hier liegt die Sache keineswegs so einfach. Das Vorgehen der deutschen Reichsregierung stützt sich auf § 6 des Zolltarif-Gesetzes vom 15. Juli 1879. Darnach können „Waaren, welche aus Staaten kommen, welche deutsche Schiffe oder Waaren deutscher Herkunft ungünstiger behandeln, als diejenigen anderer Staaten, soweit nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen, mit einem Zuschlage bis zu 50 Prozent des Betrages der tarifmäßigen Eingangsabgabe belegt werden." Dieser Fall liegt bei Spanien selbst, das die höheren Sätze seines allgemeinen Zolltarifs gegen deutsche Waaren seit dem 16. d. M. in Anwendung bringt, in der That vor. Der spanische Zolltarif gilt aber gar nicht für die spanischen Kolonieen. Speziell Cuba und Portorico haben eigene Zolltarife, welche die im spanischen Zolltarife vorhandene Unterscheidung zwischen Staaten, gegen welche der höhere allgemeine Tarif, und Staaten, gegen welche nur der ermäßigte Konventionaltarif Anwendung findet, gar nicht kennen! Die Zolltarife für beide Inseln sind nach einem anderen Prinzipe aufgestellt; sie verfolgen in erster Linie den Zweck, für die Einfuhr den Erzeugnissen des spanischen Mutterlandes einen weiten Vorsprung vor den Erzeugnissen aller anderen Länder zu verschaffen und im Schifffahrtsverkehre die spanische Flagge vor allen anderen Flaggen zu begünstigen. Die Tarife für Cuba und Portorico enthalten deshalb sowohl Differentialzölle auf fremde Waaren als auch Flaggenzuschläge für die Einfuhr auf fremden Schiffen. Inwieweit aber hierbei eine Bevorzugung des einen Staates vor dem anderen Platz greift, ist nicht leicht zu entscheiden. Bis vor Kurzem waren alle Nationen gleich gestellt, d. h. gleich ungünstig gegenüber dem bevorzugten Mutterlande, und die in Spanien selbst eingeführte Unterscheidung zwischen Staaten mit Verträgen und Staaten ohne Verträge existirt auch jetzt noch nicht. Dagegen ist durch ein Gesetz vom 20. Juli 1882, welches die allmälige Beseitigung der Flaggenzuschläge auf Cuba und Portorico in der Zeit von 1882 bis 1891 anordnet, die Regierung ermächtigt worden, diese Zuschläge sofort jenen Ländern gegenüber ganz aufzuheben, „welche in angemessener Weise den Produkten der Insel Cuba und Portorico zum mindesten eine gleichwerthe Ermäßigung bei ihren betreffenden Zöllen und Zollabgaben bewilligen." Ob und welche Folgen diese Gesetzesbestimmung bereits in der Praxis gehabt hat, ist bei dem Mangel genauer Nachrichten nicht anzugeben. Die bisherigen Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg." über den Verlauf der deutsch-spanischen Angelegenheit berühren diese Verhältnisse ebensowenig wie der dem Bundesrath zugegangene Entwurf. Speziell in der letzteren Vorlage erwähnt der Reichskanzler da, wo er von der seitens Spaniens ergriffenen Maßregel spricht, die spanischen Kolonien überhaupt nicht; er führt nur an, daß in Spanien vom 16. d. M. der Generaltarif — d. h. ein doch nur für das Mutterland geltender Tarif — gegen deutsche Waaren in Anwendung gebracht werden solle. Sobald indessen die Vorlage auf die Vorschläge für die deutschen Retorsionszölle zu sprechen kommt, stellen sich statt des Ausdrucks „Spanien" die Worte „Spanien und dessen Besitzungen" ein.

Mit dieser Erörterung soll der Aktion der Reichsregierung in dem nun einmal eröffneten Zollkriege durchaus keine Schwierigkeit bereitet werden. Eine genügende Aufklärung über die hier angeregte Frage, welche die Reichsregierung aus dem in ihren Händen befindlichen Material wohl leicht liefern kann, dürfte vielmehr für die Begründung der deutschen Retorsionsmaßregel, sowohl im Hinblick auf Spanien, als im Hinblick auf den Reichstag, dem die Verordnung über die Zuschlagszölle doch zur Genehmigung vorgelegt werden muß, nur nützlich sein. Auch die dabei in Betracht kommenden Interessen des deutschen Handels und der deutschen Industrie machen eine solche Aufklärung wünschenswerth. Die Ausdehnung der Retorsionsmaßregel auf die spanischen Kolonieen ist für viele betheiligte Geschäftskreise sicher überraschend gekommen, denn bisher ist in der öffentlichen Diskussion im Wesentlichen immer nur der Verkehr zwischen Deutschland und Spanien behandelt worden. Von welcher Tragweite die Hereinziehung der spanischen Kolonieen zunächst auf den deutschen Tabakhandel sein muß, bedarf keiner weiteren Darlegung. Aber auch die deutschen Exportindustrieen sind mit einem nach Millionen zählenden Verkehr interessirt; an einer nur einigermaßen vollständigen Statistik gebricht es freilich auch hier völlig, da bisher ein Theil des deutschen Exports auf indirektem Wege, namentlich über England, nach dem spanischen Westindien gegangen ist, ein anderer Theil sich zuerst nach unserem Ausfuhrzentrum für Westindien, der dänischen Insel St. Thomas, gerichtet hat, um von dort zur Vermeidung der Flaggenzuschläge auf spanischen Schiffen nach Kuba 2c. verladen zu werden. Dieser Exportverkehr würde unvermeidlich in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn etwa die spanische Regierung aus der Erstreckung der deutschen Retorsion auf die spanischen Kolonieen Veranlassung nehmen sollte, neben der Anwendung des Generaltarifs in Spanien selbst noch Extra-Zuschläge von den deutschen Waaren und den deutschen Schiffen in den spanischen Kolonieen zu erheben. Die Aussicht auf eine weitere Verschärfung des jetzt entbrannten Zollkrieges wird durch die Hereinziehung der spanischen Kolonieen jedenfalls verstärkt und in gleichem Maße verringert sich vorerst die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Verhandlungen, deren ununterbrochene Fortdauer auch in der Vorlage an den Bundesrath bestätigt wird.

Noch einmal über Mittelschulen und die Posener insbesondere.

Ein etwas animirt geschriebener Artikel „Für die Posener Mittelschule" in Nr. 177 dieser Zeitung läßt es uns rathsam erscheinen, unserm Artikel „Für's eigne Haus" in Nr. 159 noch einige Zusätze hinzuzufügen, indem wir zugleich die Bitte aussprechen, nicht „zwischen den Zeilen" lesen zu wollen, sondern unsere Bemerkungen einfach mit derjenigen Unbefangenheit hinzunehmen, mit der sie gegeben worden sind. Wir lassen ja die gute Absicht, unseren Mitbürgern in einer wichtigen Angelegenheit zu erneuter Ueberlegung und Entschließung Anregung zu geben, deutlich genug hervortreten und gehen mit gegebenen Verhältnissen schonender um, als Andere, die als unsere Tadler auftreten. Es wird doch zweifellos noch immer erlaubt sein, zu einem legalen und loyalen Vorgehen anzurathen, auf erneute Prüfung zu bringen und der Meinung Ausdruck zu geben, daß an alles Gewordene der Prüfstein des Fortschreitens und der Vervollkommnung gelegt werden müsse. Dazu zwingen uns schon die realen Verhältnisse und in unserm Falle ist es namentlich die Frage nach den Berechtigungen, welcher wir in keinem Falle ausweichen dürfen.

Unsere militärischen Einrichtungen haben die Berechtigung zum einjährigen Dienste an eine gewisse Bildungsreife geknüpft und damit auch eine Reihe von Anstalten als solche anerkannt und in gesetzlicher Weise namhaft gemacht, welche das als nothwendig gehaltene Maß der Bildung am Schlusse oder im Lauf ihres Kursus gewährleisten. Mag man nun dieses thatsächliche Moment beklagen oder mit Genugthuung hinnehmen, wie es denn ganz gewiß einerseits recht viele und recht schlimme Nachtheile mit sich führt, während es andererseits doch auch einen sehr praktikabeln Maßstab der Beurtheilung über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Anstalten in sich schließt und diese über die „so genannten Pressen" weit hinausträgt — kein Mensch wird in den nächsten Jahrzenten im Stande sein, dasselbe entfallen zu lassen, man wird immer mit ihm rechnen müssen sogar in den Fällen, in denen es ebenso schädigend wie kostspielig eingreift. Da sind beispielsweise die landwirthschaftlichen Mittelschulen, welche ihrem eigentlichen Zwecke am meisten entsprechen würden, wenn sie sich als gehobene Volksschulen und als landwirthschaftliche Fachschulen hinstellen dürften; indeß in die Zwangslage versetzt sind, in ihre Unterrichtspläne zwei fremde Sprachen aufzunehmen, weil ihre Zöglinge mit ihren militärischen Verpflichtungen rechnen, und sich also deshalb fremde Sprachkenntnisse aneignen müssen, da man diese — ob mit Recht oder Unrecht ist hier gleichgiltig — erfordern zu sollen geglaubt hat.

Wenn nun aber eine Anstalt nicht aus Zwang, sondern freiwillig und aus idealen Rücksichten einen Unterrichtsplan adoptirt hat, welcher die in Rede stehende Berechtigung von selbst erschließt, so können doch nur höchst sonderbare Umstände dahin führen, das sonst so eifrig Begehrte nicht nur nicht in Anspruch zu nehmen, sondern sogar abzulehnen. Die Posener Mittelschule hat die von uns angedeutete Tendenz: ihre Schüler bestehen, wie man uns versichert, mit Leichtigkeit das vorgeschriebene Examen für die einjährige Dienstberechtigung, aber man verzichtet darauf, die Schule in die Reihe der anerkannten Anstalten einreihen zu lassen und somit auch auf den **objektiven Maßstab für ihre Beurtheilung, was augenscheinlich ein großer Fehler ist.** Wenn man ferner sagt, unsere Mittelschule ist für Kinder aus denjenigen Bürgerkreisen hergestellt, welche von dem einjährigen Dienste keinen Gebrauch machen können, so ist das zum Mindesten etwas unüberlegt, denn ein Anderes ist es, eine Berechtigung besitzen und ein Anderes, sie auszunutzen, was gewiß immer geschehen wird, wenn Zeit und Gelegenheit sich günstig erweisen. Nach dieser Seite ist der Verzicht ganz und gar unverständlich. Der Appell an den ehrenfesten Bürgerstand, an den kleinen Mann, den man versucht hat, klingt mehr seltsam als wahr an unsere Ohren. Durch unsere Vorschläge soll der kleine Mann, wie man ihm einreden will, von einer Bildungsstätte depossedirt werden und sieht nicht, daß Gymnasium und Realschulen gleich zugänglich

für die Söhne des kleinen Mannes sind, wie die Mittelschulen, sofern sich nur Fähigkeit und Neigung kund geben. Andererseits muß man doch endlich einsehen, daß fremde Sprachen mehr ein Schmuck denn eine Nothwendigkeit für weite Bevölkerungskreise sind und erkennen, daß unserem Gewerbestande mit denselben wenig oder gar nicht geholfen werden kann. Der kleine Mann verlangt die gehobene Volksschule und in Verbindung mit ihr die gewerbliche Fachschule oder zum Mindesten eine elementare Anstalt, in welcher der Zeichen-Unterricht und alles, was mit ihm im Zusammenhang steht, in ausgedehntestem Maße Eingang gefunden hat. Als Rektor Hielscher die Mittelschule ins Leben rief, war die Forderung eines ausreichenden Zeichenunterrichts für viele der Herren Pädagogen noch ein unbekanntes Gebiet, und man unterschätzt ihn noch heut an vielen Stellen so, daß man unzulängliche Surrogate — Handfertigkeitsunterricht im Sinne der Leipziger — an seine Stelle setzt und somit nur Theile statt des Ganzen giebt, wo nur das Ganze helfen kann.

Unser Handwerkerstand, unser kleiner Mann verlangt nicht die Mittelschule à la Hofmann, sondern die gehobene Volks- und Zeichnenschule, wie sie neuerdings in Berlin florirt. Die Hofmann'sche Mittelschule, nach deren Vorbild die Posener geschaffen, ist eine Anstalt für höhere Bildungsbedürfnisse für die Kreise, welche den einjährigen Dienst als in ihrem Interesse liegend erachten müssen, für alle endlich, welche zur Zeit auf die unteren und mittleren Klassen höherer Bildungsanstalten hingewiesen sind, wo sie leider das am wenigsten finden, was ihnen nothwendig und zweckdienlich ist.

In diesen Bemerkungen liegt eine ganze Reihe von Gedanken, die man leicht auffinden wird, wenn man mit dem Gegenstande, der hier in Frage steht, sich eingehender beschäftigt. Wir unsererseits fühlen keinen Beruf in uns, denselben breiter auseinanderzulegen, müssen aber dringend bitten, verkehrte Folgerungen und Anschauungen, die etwa mit ihnen in Verbindung gebracht werden können, nicht auf unsere Rechnung zu setzen. Wir verlangen eine freie Untersuchung in einem Schulvereine ad hoc, weil wir nur so das Wahre und Richtige ermitteln werden, nicht durch eine Zeitungspolemik, da bei dieser häufig genug der Beifall findet, welcher das letzte Wort hat. Unserer Ansicht nach hat die Posener Zeitung zugleich mit dem Sonntagsartikel in Nr. 195 hinlänglich Anregung gegeben, um die Frage in Fluß zu bringen: sie muß natürlich auf anderen Kampfplätzen zum Austrage gebracht werden. Wir verzichten hier auf weitere Auslassungen von unserer Seite nnd bescheiden uns gern irgend Jemandem zur rechten Zeit das richtige Licht anstecken zu wollen.

Deutschland.

+ **Berlin**, 21. März. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ las man dieser Tage von einer Landesversammlung der württembergischen Konservativen, in welcher die sozialen Aufgaben der Gegenwart besprochen worden seien. Es kann nicht wunder nehmen, daß bei dieser Gelegenheit die Landarmenfrage im Vordergrunde gestanden hat. Bekanntlich war es eine Lieblingsarbeit des Herrn v. Varnbüler, dem Reichstage Vorschläge zu einer entsprechenden Abänderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes zu machen. Auch auf der jetzt in Rede stehenden Versammlung ist eine solche wiederum als das einzig wirksame Abhilfsmittel gefordert worden. Bei den in Württemberg nun einmal vorhandenen, selbst bis tief in die gemäßigten Kreise hinein sich erstreckenden Anschauungen hat diese Forderung an sich nichts Befremdendes; auffallen muß nur, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ sie ohne jede Kritik, jede Verwahrung registrirt. So oft die Frage des Unterstützungswohnsitzes im Reichstage zur Sprache gekommen ist, hat sich ein diametraler Gegensatz zwischen den Wünschen der süddeutschen und denen der norddeutschen Konservativen herausgestellt. Dieser Gegensatz ist begründet in der Verschiedenheit der historischen Entwickelung, welche die betreffenden sozialpolitischen Verhältnisse, insbesondere das Heimathsrecht, in den alten Provinzen Preußens und in dem größeren Theile des übrigen Deutschlands durchgemacht haben. Wie wenig diese Frage durch neuere politische Parteigesichtspunkte beeinflußt wird, hat sich noch auf dem Darmstädter Kongresse deutscher Armenpfleger gezeigt, wo die Differenz ebenso stark hervortrat, obschon die politischen Parteiunterschiede geflissentlich zurückgedrängt wurden. Grade weil aber dieser auf geschichtlichem Boden erwachsene Gegensatz besteht, hat sich das Unterstützungswohnsitzgesetz in seinen wesentlichen Bestimmungen immer als ein nothwendiges Kompromiß erwiesen. Alle bisherigen „Reformversuche“ endigten mit der Erkenntniß, daß man nichts erheblich Besseres an seine Stelle zu setzen wisse — so lange wenigstens an einem einheitlichen Recht für ganz Deutschland festgehalten werden solle. Darum hat denn auch Herr v. Barnbüler, als er die Sache zum letzten Male im Reichstage vorbrachte, einen Ausweg vorgeschlagen, der thatsächlich zwei Arten von Heimathsrecht in Deutschland wiederhergestellt haben würde. Davon würde aber die nothwendige Folge eine Beeinträchtigung unseres werthvollsten „Grundrechtes“, des gemeinsamen Indigenats und der Freizügigkeit sein — wie sehr auch diese Folge von dem Antragsteller in Abrede gestellt worden ist. Seit den Wahlen von 1881 ist der Reichstag mit Vorschlägen zur Reform des Unterstützungswohnsitzgesetzes verschont geblieben; wir würden es bedauern, wenn die erwähnte württembergische Versammlung das Signal zu einer Wiederaufnahme dieser fruchtlosen Aktion wäre. Wir haben vor Kurzem die Ergebnisse einer in Baden aufgestellten Statistik mitgetheilt, aus denen hervorging, daß in diesem für das Landstreicherthum so außerordentlich günstig gelegenen Lande die Vagabondage in stetigem Abnehmen begriffen ist. Es wäre wünschenswerth, daß man auch in Württemberg die Angelegenheit einmal im Lichte einer zuverlässigen Statistik betrachtete. Im Uebrigen möge man die gefaßten Beschlüsse betreffs allgemeiner Durchführung der Naturalverpflegung und Errichtung von Arbeitskolonien nur einmal energisch verwirklichen. Man wird dadurch jedenfalls bessere praktische Erfolge erzielen, als mit zweifelhaften gesetzgeberischen Experimenten. Zu den letzteren hat man auch den in Vorschlag gebrachten allgemeinen Wanderbuchzwang für „Alle, welche auswärts Arbeit suchen“, zu zählen. Wo will man hier die Grenze der Verpflichteten ziehen? Um sicher zu gehen, müßte man den allgemeinen Paßzwang wieder einführen — eine Forderung, die nur ausgesprochen zu werden braucht, um verurtheilt zu sein.

— Wie bereits telegraphisch gemeldet, bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer neuesten Nummer die Note zum Abdruck, welche der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Herr v. Schlözer, unter dem 4. Dezember v. J. an den Kardinal Jacobini gerichtet hat und in welcher alle Gerüchte betreffs eines Abkommens zwischen der preußischen Regierung und Italien hinsichtlich der event. Auslieferung des Kardinals Ledochowski entschieden dementirt werden. Das Schriftstück lautet:

Rom, den 4. Dezember 1882.

Eminenz!

Es zirkuliren hier mitunter Gerüchte, welche geeignet sind, Preußen in ein falsches Licht zu stellen, und welche die guten Beziehungen meiner Regierung zum heiligen Stuhl beeinträchtigen könnten. Solchen Gerüchten entgegenzutreten und das wahre Sachverhältniß auseinanderzusetzen, halte ich im Interesse des zwischen Preußen und der römischen Kurie bestehenden Einverständnisses für meine Pflicht. Zu den Gerüchten dieser Art rechne ich die von vielen Personen kolportirte Behauptung, daß Preußen mit der italienischen Regierung ein Abkommen getroffen habe, nach welchem Seine Eminenz der Kardinal Ledochowski, sobald er sich außerhalb des Vatikans zeigen würde, arretirt und an Preußen ausgeliefert werden soll. Ich erlaube mir dagegen Eurer Eminenz Folgendes amtlich zu erklären:

Seine Eminenz der Kardinal Ledochowski ist seiner Zeit wegen Nichtachtung der preußischen Gesetze von verschiedenen Posen'schen Gerichten zu verschiedenen Strafen verurtheilt worden, und hat meine Regierung diese Urtheile regelmäßig durch Vermittelung der italienischen Behörden dem Kardinal zustellen lassen. Meine Regierung hat aber niemals auf den Gedanken kommen können, bei der italienischen Regierung eine Verhaftung und Auslieferung Sr. Eminenz des Kardinals Ledochowski zu beantragen, und würden die italienischen Behörden auch niemals einen solchen Antrag haben annehmen können, da der preußisch-italienische Extraditions-Vertrag auf die Art von Vergehen, deren der Kardinal Ledochowski angeklagt worden ist, in keiner Weise Anwendung findet.

Ich erlaube mir also nochmals amtlich zu erklären:

1. daß meine Regierung niemals die Verhaftung und Auslieferung des Kardinals Ledochowski beantragt hat, und daß daher
2. Seine Eminenz der Kardinal Ledochowski den Vatikan verlassen kann, ohne auch nur im Mindesten befürchten zu müssen, daß er in Rom, oder überhaupt in Italien verhaftet werden könnte, um an Preußen ausgeliefert zu werden; oder daß er wegen der oben erwähnten Vorgänge in Preußen in irgend einen Konflikt mit den italienischen Behörden kommen könnte.

Genehmigen Eure Eminenz die erneute Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung und Ergebenheit. gez. Schlözer.

Seiner Eminenz
dem Kardinal-Staatssekretär Jacobini.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung die Verordnung in Betreff der Erhebung eines Zuschlagszolls für Artikel aus Spanien und dessen Besitzungen genehmigt. Die Ausschüsse hatten bereits vor der Plenarsitzung die Ausführungsbestimmungen berathen, und auch diese wurden vom Bundesrath genehmigt, so daß die Publikation derselben als unmittelbar bevorstehend betrachtet werden kann. Als wichtige Bestimmung ist hervorzuheben, daß, wenngleich die Erhöhung für spanische Artikel sofort in Kraft tritt, doch Vorsorge getroffen ist, daß Waaren spanischer Provenienz, welche sich bereits im Besitz von Deutschen befinden, bis zum 1. Januar 1884 zu den bisherigen Sätzen nach Deutschland importirt werden können. Es ist diese Bestimmung dem Bundesrath anheimgegeben in Rücksicht auf die Art des Geschäftsabschlusses mit Spanien und seinen Kolonien, wo von den Deutschen in der Regel direkt fest eingekauft wird.

— Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Börs. Ztg.“, daß der Kriegsminister GLt. v. Bronsart die Zurückziehung des Pensionsgesetzes als Bedingung der Annahme des erwähnten Postens gestellt habe und daß er dem Parlament bei dessen Wiederzusammentritt die Zurückziehung der Vorlage ankündigen werde.

— Zur Frage der Wiedereinführung der Berufung wird der „Allg. Ztg.“ aus Leipzig geschrieben:

In der ersten Hälfte des vorigen Jahres sind von den deutschen Landesgerichten Gutachten über einzelne Punkte der Zivilprozeßordnung eingezogen worden. Es geschah dies auf die Anregung, welche ... Heidelberg im Herbst 1881 versammelt gewesene deutsche Anwalt... durch einen an das Reichsjustizamt erstatteten Bericht gegeben ... Der in dem gleichen Bericht gegebenen Anregung, auch über die Strafprozeßordnung und speziell über die Frage von der Einführung der Berufung gutachtliche Aeußerungen einzuziehen, hat aber das Reichsjustizamt keine Folge zu Theil werden lassen. Es war daraus zu erkennen, daß das Reichsjustizamt dieser ebenso wichtigen als zweifelhaften Frage gegenüber eine verneinende Stellung einnimmt. Wahrscheinlich hat diese Stellung nicht gewechselt, seit im deutschen Reich... der bekannte Antrag auf Einführung der Berufung in landgerichtlichen Strafsachen gestellt wurde. Danach wird anzunehmen sein, daß das Reichsjustizamt, wenn der Antrag zur Berathung kommt, sich zunächst ablehnend verhalten und möglicherweise erst dann zur Einforderung von Gutachten aus der Praxis der deutschen Strafgerichte schr...

Hanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von Max Ring.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Nach getroffener Verabredung wanderte die kleine Gesellschaft, der sich natürlich auch der unvermeidliche Kammerherr anschloß, am nächsten Morgen nach dem sogenannten Ladig, wo den Professor eine eben so unvermuthete als angenehme Ueberraschung erwartete.

Auf dem Berge angelangt, erblickte er nämlich in der Veranda der Restauration eine festlich mit Blumen und frischen Kränzen geschmückte Tafel, als ob hier eine besondere Feier stattfinden sollte. Zugleich reichte ihm die Geheimräthin ihren Arm und führte ihn zu dem in der Mitte befindlichen, mit duftenden Tannenzweigen umwundenen Ehrenplatz, neben dem sie sich niederließ, während Agathe sich an seine andere Seite setzte.

„Mein Gott!“ rief der Professor. „Was hat das zu bedeuten? Ich begreife nicht, wie ich zu der Ehre komme.“

„Er weiß wirklich nicht,“ erwiderte der Doktor, daß heute sein Geburtstag ist.“

„Allerdings! Aber wie haben Sie erfahren —“

„Die Geburtstage bedeutender Männer sind in den Blättern der Geschichte verzeichnet,“ versetzte Agathe. „Darum gestatten Sie, daß Ihre Verehrer und Freunde Ihnen und der Welt heute Glück wünschen.“

„Sie sind zu gütig, zu liebenswürdig. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll.“

Auf ein gegebenes Zeichen des Doktors stimmt die ganze Gesellschaft nach der bekannten Melodie „Integer vitae“ ein zu Ehren des Gefeierten gedichtetes Lied an, das in überschwänglicher Sprache seine unvergänglichen Verdienste um die Wissenschaft verherrlichte.

Auch sonst fehlte es nicht an zarten Aufmerksamkeiten und sinnigen Geschenken von Seiten der Damen, darunter eine gestickte Zigarrentasche mit dem Namenszuge des Professors, von einem goldenen Lorbeerkranz umgeben, und ein zierliches Notizbuch mit der Inschrift „Geschichte der Renaissance,“ das ihm die reizende Geberin mit einigen eben so schmeichelhaften als geistvollen Worten überreichte.

Bei Tisch herrschte die heiterste Stimmung, die noch durch einen scherzhaften, humoristischen Toast des Doktors erhöht wurde, indem derselbe den Professor als das größte Glückskind pries, dem jedoch zum vollen Glücke nur noch eine liebende Frau fehlte; worüber Fräulein Agathe sichtlich erröthete und die Augen niederschlug, als fürchtete sie sich, seinen Blicken zu begegnen.

Erfreut und gerührt von diesen vielfachen Beweisen freundschaftlicher Verehrung, ergriff der Professor das Wort zu einer längeren Ansprache, worin er der Gesellschaft für die ihm widerfahrene Ehre dankte und zum Schluß die anwesenden Damen als Priesterinnen der Schönheit und Repräsentantinnen der Anmuth feierte und leben ließ.

In so angenehmer Weise verstrich die Zeit unter heiteren und ernsten Gesprächen, wobei sich die verwandten Seelen fanden und auch die Herzen unwillkürlich näher rückten. Während der lustige Doktor mit der ausgelassenen Pauline scherzte und sich herumneckte, der Kammerherr der Geheimräthin von der jüngsten Bereicherung seiner Antiquitätensammlung, einer alten griechischen Vase vorschwärmte, unterhielt sich der Professor, von einigen Gläsern Wein angeregt, mit seiner interessanten Nachbarin gegen seine sonstige Gewohnheit so lebhaft, daß ihm die Stunden an ihrer Seite wie Minuten vorkamen.

Je länger er aber mit Agathe sprach, desto mehr überraschte ihn ihr Geist und ihre Bildung, vor Allem aber die Uebereinstimmung ihrer Anschauungen mit den seinigen, die vollkommene Gedankenharmonie, wie er sie noch nie bei einer ihm bekannten Dame gefunden zu haben glaubte. Zugleich schmeichelte ihm ihre Verehrung und die wahrhafte Andacht, womit sie seinen Worten wie einem höheren Orakel zu lauschen schien.

Zum ersten mal beschlich den bisher nur für seine Studien und der Wissenschaft lebenden Professor das Gefühl seiner Vereinsamung, die geheime Sehnsucht nach einer gleichgestimmten Seele, nach einem verständnißvollen, ihn liebenden Herzen, nach einem Glück, wie es hier in schönster Verkörperung an seiner Seite saß.

Dieser Gedanke wurde noch durch das zuvorkommende und liebenswürdige Benehmen der jungen Dame genährt, als die Gesellschaft nach aufgehobener Tafel aufbrach, um die Aussicht zu bewundern. Zwischen grünen Wiesen und Kornfeldern breitete sich ein freundliches Thal mit malerischen Dörfern und größeren Ortschaften aus, deren rothe Dächer und schlank emporragende Kirchthürme im goldenen Sonnenschein erglänzten.

Im weiten Kreise schlang sich eine unabsehlare Kette von Bergen und Hügeln in wechselnder Beleuchtung, bald hell, bald dunkel, bald lieblich, bald erhaben, das reizende Landschaftsbild begrenzend und wie in einen Rahmen einschließend.

Während die Gesellschaft ihre Blicke auf das herrliche Schauspiel zu ihren Füßen richtete und ihre Bewunderung über die reizende Aussicht laut äußerte, schien Fräulein Agathe zu ergriffen, um zu sprechen. Nur ein leiser Seufzer entrang sich ihrem Busen und eine Thräne schimmerte in ihren Augen, was der neben ihr stehende Professor trotz seiner Kurzsichtigkeit wahrnehmen konnte, als er sich nach seiner schönen Nachbarin mit einer Bemerkung umwendete.

„Mein Gott!“ rief er überrascht. „Sie weinen. Was fehlt Ihnen, mein Fräulein?“

„Nichts, gar nichts!“ murmelte sie erröthend. „Ich dachte nur —“

„Darf ich nicht wissen, woran Sie dachten?“

„An den nahen Abschied, daß wir bald das schöne ...nisbad verlassen müssen, wo wir so glückliche Stunden und ... verlebten.“

„Wie!“ fragte er sichtlich bestürzt. „Sie wollen abreisen?“

„Unsere Zeit ist bald abgelaufen; wir müssen spätestens am Ersten wieder zu Hause sein.“

„Das thut mir wirklich leid, sehr leid.“

„O! Sie werden uns nicht vermissen und sich zu trösten wissen.“

„Wie können Sie glauben!“ erwiderte er aufgeregt. „Ich werde nie vergessen, wie liebenswürdig, wie gütig und freundlich Sie waren, wie glücklich ich mich in Ihrer Gesellschaft fühlte.“

„Auch mir,“ versetzte Agathe traurig, „fällt die Trennung schwer. Nur zu selten wird uns das hohe Glück zu Theil, einem bedeutenden Manne zu begegnen, ihm freundschaftlich näher ...

wird, wenn der Reichstag in einem dem Antrag günstigen Sinn sich ausgesprochen hat.

— Die Ultramontanen haben in ihrer Behandlung der Mischehenfrage an dem evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium zu Hannover einen willkommenen Bundesgenossen gefunden. Wie der „Germania“ aus Osnabrück mitgetheilt wird, hat das erwähnte Landeskonsistorium die jährliche Aufstellung und Einreichung statistischer Tabellen über innere kirchliche Angelegenheiten angeordnet und dabei den Predigern vorgeschrieben, daß die Ehe zwischen einem Angehörigen der lutherischen Landeskirche Hannovers und einem Angehörigen der übrigen evangelischen Religionsgenossenschaften als Mischehe anzusehen und als solche aufzuführen sei. Nachdem diese Anordnung auf der Osnabrücker Bezirkssynode der Gegenstand heftiger Angriffe und Beschwerden geworden ist, hat der Kultusminister die Einreichung einer jährlichen Nachweisung über die in jeder Parochie vorgekommenen Taufen und Trauungen angeordnet, und in den Erläuterungen zu dem dafür vorgeschriebenen Schema Folgendes bemerkt: „Unter Mischehen sind nur solche Ehen zu verstehen, in denen ein Theil einer nichtevangelischen Religionsgesellschaft angehört, während zu den rein evangelischen Ehen auch noch diejenigen zu rechnen sind, in denen ein Theil der reformirten oder lutherischen Kirche oder einer sonstigen evangelischen Denomination angehört.“ Die „Germania“ läßt deutlich durchblicken, daß sie in diesen mit einander schwer zu vereinigenden Anordnungen auf der Seite des lutherischen Landeskonsistoriums steht und bezeichnet die Gegner desselben als Anhänger des Misch-Masch-Christenthums und des Protestantenvereins. Wer wird sich darüber noch weiter wundern?

— Die Reichskommission für die Beschwerden über die Handhabung des Sozialistengesetzes hat das Verbot des „deutschen Handwerker- und Arbeiternotizkalenders“ bestätigt; wir heben aus der Begründung folgende Angaben über den Inhalt des Kalenders hervor:

Daß die Zusammenstellung der geschichtlichen Thatsachen in dem in Frage stehenden Kalender eine tendenziöse ist, ergiebt sich schon daraus, daß unter den 365 daselbst aufgezählten geschichtlichen Thatsachen nicht weniger als 45 sich auf an Staatsoberhäuptern begangene Attentate beziehen, daß darunter alle von der nihilistischen Partei in Rußland in den letzten Jahren an Kaiser Alexander verübten Attentate einzeln aufgeführt sind, und daß das Andenken an den Verbrecher Hödel dadurch besonders wachgerufen wird, daß in dem Kalendarium nicht nur der Tag des von ihm verübten Attentats, sondern auch der Tag seiner Hinrichtung, welch' letztere ohne Zweifel nicht als eine geschichtlich bedeutsame, der Aufnahme in einen Geschichtskalender werthe Thatsache betrachtet werden kann, — besonders aufgezählt wird. Erwägt man weiter, daß außer dem Todestage Lassalle's, dann der Hervorhebung des Tages der Erlassung und der Verlängerung des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, auch der Beginn der Junischlacht in Paris und des dortigen Kommuneaufstandes als geschichtlich bedeutsame Erinnerungsfrage den Lesern des Notizkalenders in das Gedächtniß gerufen werden, und daß dieser Kalender für den täglichen Gebrauch in den Handwerker- und Arbeiterkreisen bestimmt ist, so rechtfertigen alle diese Gründe die Annahme, daß die oben berührten in den Notizkalender aufgenommenen geschichtlichen Thatsachen nicht in der Absicht darin Aufnahme gefunden haben, den Kreis der historischen Kenntnisse der Leser zu erweitern, sondern daß deren Aufnahme zu dem Zwecke geschehen ist, um sozialdemokratische und kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu fördern, daß daher hier die in § 11 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 bezeichneten Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu Tage treten.

— Kein amtliches Organ, weder der „R.- u. St.-Anz.“, noch das „Militär-Wochenbl.“ oder das „Armee-Verordnungsblatt“ hat von der Verleihung der Würde eines preußischen Feldmarschalls an den Prinzen von Wales auch nur die mindeste Notiz genommen. Unter diesen Umständen liegt der Gedanke an ein Mißverständniß nahe. Nicht unwahrscheinlich klingt daher, was der „Magdeb. Ztg.“ darüber mitgetheilt wird:

„Die Uniform der Blücherhusaren, welche der Kaiser dem Prinzen zum Geschenk machte, trägt allerdings die Abzeichen eines General-Feldmarschalls, aber nur deshalb, weil der Prinz in der englischen Armee dieselbe Würde bekleidet und es höfischer Brauch ist, daß Mitglieder fürstlicher Häuser in anderen Armeen stets denselben Rang bekleiden, den sie im heimischen Heere einnehmen. Der Prinz von Wales ist deshalb eben so wenig preußischer General-Feldmarschall, wie z. B. der Kronprinz von Oesterreich preußischer Generalmajor ist; Letzterer trägt zwar auf seiner preußischen Uniform die entsprechenden Abzeichen, steht aber nicht in der Rangliste unter den Generalmajoren. Damit fallen alle an diese angebliche Beförderung geknüpften Artikel in sich zusammen, sowohl die anerkennenden Worte der „Times“, als auch die eifersüchtigen Betrachtungen der französischen Blätter.“

— Dem Bundesrath ist eine im Reichs-Eisenbahnamt ausgearbeitete Denkschrift, betreffend Abänderung des § 57 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands durch anderweite Normirung der Lieferungszeiten für Eil- und Frachtgüter, zur Beschlußfassung über die Anträge des Reichs-Eisenbahnamts, vorgelegt worden. Der erste Abschnitt des angezogenen § lautet bisher: „Jede Bahnverwaltung publizirt durch die Tarife für den Verkehr innerhalb ihres Bahngebiets Lieferungszeiten, welche sich aus Transport- und Expeditionsfristen zusammensetzen und die nachfolgenden Maximalsätze nicht überschreiten dürfen: a) für Eilgüter: 1. Expeditionsfrist 1 Tag, 2. Transportfrist für je auch nur angefangene 225 Km. 1 Tag; b) für Frachtgüter: 1. Expeditionsfrist 2 Tage, 2. Transportfrist für je auch nur angefangene 225 Km. 2 Tage.“ Der Antrag des Reichs-Eisenbahnamts geht nun dahin, diese Lieferungszeiten folgendermaßen abzuändern: a) für Eilgüter: 1. Expeditionsfrist 1 Tag, 2. Transportfrist für je auch nur angefangene 300 Km. 1 Tag, b) für Frachtgüter: 1. Expeditionsfrist 2 Tage, 2. Transportfrist bei einer Entfernung bis zu 100 Km. 1 Tag, bei größeren Entfernungen für je auch nur angefangene weitere 200 Km. 1 Tag. — Weiter heißt es in dem § 57, daß den Eisenbahnen vorbehalten wird, für Messen und andere außergewöhnliche Verkehrsverhältnisse mit oder vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde Zuschlagsfristen festzusetzen und zu publiziren. Der Antrag des Reichs-Eisenbahnamts geht dahin, hier die Worte „Messen und andere“ zu streichen. Endlich wird beantragt, einen weiteren Absatz des Paragraphen ganz zu streichen. Hinzugefügt wird noch, daß in Bezug auf die für Eilgut und Frachtgut festgesetzten Maximallieferungsfristen, welche zur Zeit auch auf die Beförderung von Vieh Anwendung finden, zur Herbeiführung einer anderweiten Regelung aus praktischen Rücksichten eine besondere Vorlage gemacht worden ist.

— Der Kultusminister hat aus Anlaß eines Spezialfalles sich dahin ausgesprochen, daß die allgemeine Verfügung vom 14. Dezember 1816, nach welcher der Schullehrer wegen inexigibeler Schulgeldreste aus der Ortsarmenkasse mit der Hälfte zu entschädigen sei, gegenstandslos geworden ist, da den Ortsarmenverbänden eine derartige allgemeine Verpflichtung nach den Gesetzen vom 6. Juni 1870 und 8. März 1871 überhaupt nicht mehr obliegt.

Aus Westfalen wird der „Neuen fortschr. Korr.“ geschrieben:

„Die im April v. J. zur Einführung gelangte Landgüterordnung für Westfalen ist von den Konservativen als eine besondere Segnung für die Landwirthschaft gepriesen und angepriesen worden. Der dritte unserer Konservativen Vertreter im Abgeordnetenhause (die beiden Anderen sind bekanntlich Stöcker und Stroffer) Herr Gutsbesitzer Meyer zu Selhausen, nahm im Landtage Veranlassung, der Regierung seinen speziellen Dank für dieses Gesetz darzubringen. Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein war s. Z. in eine Prüfung der Materie eingetreten und hatte sich dahin schlüssig gemacht, daß er diese Landgüterordnung für überflüssig und unzweckmäßig erklärte. War die Landgüterordnung ein so hervorragendes Bedürfniß und dementsprechend ihre Einrichtung eine so große Wohlthat für die Landwirthschaft, so hätten sich doch die Bauern in Schaaren drängen müssen, um dieser Wohlthat theilhaftig zu werden. Wie liegt es nun damit thatsächlich? Bis Ende Januar war im ganzen Amtsgerichtsbezirk Bielefeld eine einzige Eintragung erfolgt. Wer war der Einzige? Nun, der Abg. Meyer zu Selhausen! Im ganzen Landgerichtsbezirk Bielefeld waren dem gegebenen Beispiele des konservativen Abgeordneten 2 Besitzer gefolgt. Inzwischen haben wir noch keine weitere Gelegenheit gehabt, uns nach der Sachlage zu erkundigen. Die bekannte Droschke war also auch hier noch ausreichend, um die Betheiligten zu fassen. Die Enthaltsamkeit wurde jüngst von berufener Seite als ein Beweis für die Klugheit unserer Landwirthe hingestellt. Dem stimmen wir ganz bei!

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. März. Rektor Maaßen berichtete gestern dem Unterrichtsminister über die Schritte, welche der akademische Senat bisher anläßlich des Wagner-Kommerses unternommen hat. Der Senat habe eine Disziplinarkommission eingesetzt, welche nach den Osterferien Anträge bezüglich der disziplinaren Behandlung einzelner Studenten stellen wird. Die Kommission beendigte bereits ihre Arbeiten. — Die Gerüchte über Verhandlungen wegen Beschränkung des Asylrechtes werden offiziös auf das Bestimmteste als unrichtig bezeichnet und hinzugefügt, Oesterreich würde an solchen Verhandlungen nicht Theil nehmen.

Frankreich.

Paris, 20. März. Die Minister traten gestern unter dem Vorsitz des Herrn Jules Ferry auf dem Ministerium des Unterrichts zu einem Konseil zusammen. Der Minister des Innern, Herr Waldeck-Rousseau, gab zunächst Mittheilung von den Depeschen der Präfekten, welche sämmtlich bekunden, daß in ganz Frankreich der 18. März in vollkommenster Ruhe vorübergegangen ist. Der Ministerrath beschäftigte sich sodann mit der Krisis, welche augenblicklich auf der Pariser Möbelindustrie lastet. Derselbe beschloß, um, soweit es in den Kräften der Regierung steht, die Krisis abzuhelfen, möglichst schnell die Zuschläge für die Lieferungen von Mobiliar zu ertheilen, welche in verschiedenen Ministerien und in einigen großen Verwaltungen gebraucht werden. Ebenso soll der Seinepräfekt angewiesen werden, ein Gleiches bezüglich des Mobiliars für das neue Stadthaus zu thun. Schließlich diskutirt der Ministerrath noch die Frage der billigeren Arbeiterwohnungen und beschloß, die Mittel zur Herstellung von 4—5000 derartiger Wohnungen in Erwägung zu ziehen. — Die Angelegenheit des Lyceums Louis-le-Grand ist nach den neuesten Meldungen heute so gut wie beigelegt. Von den 270 im Augenblick des Tumults ausgewiesenen Zöglingen werden 116 Disziplinarstrafen unterzogen. 12 derselben sind aus Louis-le-Grand und aus allen Pariser Lyceen, 85 lediglich aus Louis-le-Grand verbannt, 15 bisherige Internen werden nur noch als Externen aufgenommen und 4 Zöglingen ist ein scharfer Verweis zu ertheilen. Unter den so Gemaßregelten befinden sich auch sechs Stipendiaten, deren Laufbahn nun durch diesen Schülerstreich gebrochen sein dürfte. — Der Pariser Stadtrath hat den Pächtern des städtischen Châtelet-Theaters kontraktlich verpflichtet, am Charfreitagabend zu spielen, um dadurch gegen religiöse Vorurtheile zu demonstriren. Der Direktor erklärt in einem Briefe an den Stadtrath, diese Verpflichtung nicht einhalten zu können, weil sein ganzes Personal zu spielen sich weigere. Er verspricht, die kontraktiche Vorstellung durch ein Konzert zu ersetzen, aus dessen Programm religiöse Nummern ausgeschlossen sein sollen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. März. Die russische Presse beschäftigt sich noch immer eingehend mit dem Selbstmorde Makow's, indem sie namentlich die innere Bedeutung des traurigen Ereignisses zu würdigen bestrebt ist. Die „Zeitgenöss. Nachr.“ haben den angesichts der preßfeindlichen Strömung in den oberen Regionen anerkennenswerthen Muth, folgende Schlußbetrachtung anzustellen:

„Dieses Ereigniß weist nur aufs Neue auf die Nothwendigkeit hin das bei uns in Anwendung befindliche Verwaltungssystem radikal zu verändern. Die Obrigkeit ist bei uns schwach und unthätig — sprechen Viele und gar oft haben sie darin Recht. Nur sind meistens nicht die Personen daran Schuld, sondern die Verhältnisse, in welchen sie sich befinden, jener Mangel wirklicher Verantwortlichkeit, an dem der administrative Mechanismus bei uns, trotz aller formellen und formalistischen, scheinbaren Verantwortlichkeit leidet.“

Unter anderen sind auch die Bemerkungen des Fürsten Meschtscherski im „Grashdanin“ scharf. Andrerseits fühlt sich

---

treten und mit dem Genius vertraulich zu verkehren, seiner Belehrung, seines erhebenden und anregenden Umganges uns erfreuen zu dürfen. Ich kann den Gedanken noch immer nicht fassen, daß ich darauf verzichten soll, Sie —“

Wie überwältigt von ihrem Schmerz, als ob sie ihre geheimen Gefühle zu verrathen fürchtete, wendete sie sich ab, um ihre Thränen zu verbergen. Unwillkürlich ergriff der Professor ihre Hand, als ob er sie für immer fest halten wollte. Zugleich fühlte er von Neuem, wie theuer sie ihm war, wie ungern er sie scheiden sah, wie sehr sie ihn durch ihren Geist und ihre Anmuth entzückte.

Das Alles und noch mehr wollte er ihr sagen, als der lästige Kammerherr durch seine unzeitige Dazwischenkunft das vertrauliche Zwiegespräch störte und durch seine unwillkommene Galanterie zum großen Verdruß für die junge Dame die interessante Unterhaltung grade in dem entscheidenden Augenblick unterbrach.

„Verzeihen Sie,“ sagte Herr v. Brohse mit dem ihm eigenen, stereotyp höflichen Lächeln, „wenn ich Sie darauf aufmerksam mache, daß es hier oben schrecklich zieht und Sie sich leicht erkälten können. Ich habe mir deshalb erlaubt, Ihr Plaid zu holen.“

„Das war nicht nöthig,“ erwiderte sie unfreundlich. Ich finde es nicht kühl.“

„Außerdem dürfte es Zeit sein, den Rückweg anzutreten. Die Frau Geheimräthin möchten nicht gern in der Dunkelheit durch den Wald gehen und fürchten, sonst zu spät nach Hause zu kommen. Darf ich bitten —“

Statt aber den ihr angebotenen Arm des artigen Kammerherrn anzunehmen, reichte Agathe ihre Hand dem Professor, mit dem sie absichtlich langsamer der bereits vorangegangenen Gesellschaft nachfolgte. In Gedanken versunken, gingen Beide anfänglich schweigend und befangen durch den stillen von der untergehenden Sonne beleuchteten Wald.

Bald umfing sie die grüne Dämmerung der hohen Bäume, durch deren dicht verschlungene Zweige sich das scheidende Licht wie durch die schmalen Fenster eines gothischen Domes stahl und goldene Figuren, flammende Kreise auf den aus zierlichen Moosen, Flechten und Farrenkräutern gewebten Teppich malte.

Rings umher herrschte die tiefste Einsamkeit, die nur selten von einem menschlichen Wesen, von einem vorüberziehenden Holzknecht, von Beeren suchenden Kindern oder von einer unter dem schweren Reisigbündel keuchenden alten Frau unterbrochen wurde.

Unwillkürlich überließ sich der Professor dem stillen Waldeszauber, der so wunderbar mit seiner träumerischen Stimmung harmonirte und sein Herz mit seltsamen Wünschen und Hoffnungen erfüllte, die er sich selbst kaum zu gestehen wagte. Von Zeit zu Zeit warf er einen verstohlenen Blick auf seine schöne Begleiterin, die ihm in diesem Augenblick wie eine reizende Fee, wie eine verlockende Elfe des Waldes erschien, umschwebt von dem Duft geheimnißvoller Romantik.

Noch nie war sie ihm so schön vorgekommen als in dieser Umgebung. Der rasche Gang und die frische Bergluft hatten ihre blassen Wangen geröthet und ihren Augen einen eigenen, phosphoreszirenden Glanz verliehen. Unter dem leichten Strohhut flatterten die losgelösten blonden Locken wie goldene Sonnenstrahlen um die weiße Stirn und die mit feinen, blauen Adern durchzogenen Schläfen.

Dazu kam noch der Ausdruck sanfter Trauer, den er in ihren Zügen zu lesen glaubte, um seine Theilnahme für das interessante Mädchen zu erhöhen, das ihm keineswegs gleichgiltig war, wenn er auch bis jetzt an die Möglichkeit einer ernsten Neigung noch nicht gedacht hatte.

Eine unüberwindliche Schüchternheit und seine Unerfahrenheit ließen ihn trotz Agathe's Liebenswürdigkeit noch immer an seinem Glück zweifeln und eine ihm selbst unerklärliche Scheu hielt ihn ab, das ihr lästige Schweigen zu brechen und das erlösende Wort zu sprechen, das sie ungeduldig von ihm zu erwarten schien. Um ihre Unruhe zu verbergen, bückte sie sich öfters und pflückte eine am Wege stehende Blume, die sie unmuthig bald wieder fortwarf oder zerzupfte.

„Was haben,“ fragte er, aus seinen Gedanken erwachend, „Ihnen die armen Blumen gethan, daß Sie so grausam sie vernichten?“

„Ich wollte sie nur vor dem traurigen Schicksal bewahren, unbeachtet zertreten zu werden,“ erwiderte sie verstimmt.

„Sie sollten sie lieber zu einem zierlichen Strauß binden und mir zum Andenken schenken.“

„Damit Sie ihn fortwerfen, wenn er verwelkt ist und über mich lachen.“

„Um des Himmels willen! Womit habe ich einen solchen Vorwurf verdient?“

Statt ihm zu antworten, sah ihn Agathe mit einem so schmerzlich zärtlichen Blick an, daß er darüber alle seine Bedenken, seine Schüchternheit und Befangenheit vergaß. Länger konnte er nicht an ihrer Liebe zweifeln, so sehr ihn auch diese unerwartete Endeckung überraschte und verwirrte, da er nicht wußte, was er in seiner Lage thun oder sagen sollte.

Schon schwebte das verhängnißvolle Wort auf seinen Lippen, schon beugte er sich zu dem erröthenden Mädchen nieder, um ihr seine Neigung, seine Wünsche zu gestehen, als ein tückischer Zufall in Gestalt eines zwölfjährigen Buben, der im zerrissenen Kittel und durchlöcherten Hut plötzlich unbemerkt aus dem Gebüsch trat und den Professor um eine kleine Gabe ansprach, das so sehnlich erwartete Geständniß vereitelte und die Hoffnungen der jungen Dame wiederum täuschte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein wissenschaftlicher Katalog der Raczyński'schen Bibliothek.

(Schluß.)

Der „wissenschaftliche“ Geschichtskatalog, der, wie schon erwähnt wurde, keine alte, aber auch keine mittlere, neue und neueste Geschichte und auch keine Hilfswissenschaften derselben kennt, enthält folgende Rubriken und zwar in nachstehender Reihenfolge: Geschichte im Allgemeinen (d. h. Betrachtungen über Geschichte), Geschichte von Afrika, dann folgen gleich Amerika, darauf England und auf dieses sofort Asien! Dänemark, Frankreich, Spanien, Rußland. Zu den Unterabtheilungen der Geschichte gehören nach diesem Kataloge: Völkerrecht, Statistik, politische Oekonomie und wieder — Handel, den wir schon unter „Philologie“ kennen gelernt haben.

In dem Kataloge für: Neuere Literatur sind durcheinander eingetragen: Geschichte der Buchdruckerkunst von Falkenstein, Historya języka łacińskiego w Polsce, alle sonstigen Kataloge und alle politischen und nicht politischen Zeitschriften. In diesem Kataloge für neuere Literatur findet sich auch eingetragen, Rubrik 9, „Neue lateinische Literatur“. Da finden wir in alphabetischer Reihenfolge: Alberti Magni Philosophiae naturalis isagoge; Francisei Baconi Opera omnia, Boetii De isolatione (soll heißen consolatione)

die russische Gesellschaft durch das Londoner Dynamit-Attentat einigermaßen „getröstet“ und bespricht dasselbe mit unverhohlener Schadenfreude. Letztere klingt besonders vernehmlich aus den Aeußerungen des Herrn Katkow in der „Mosk. Ztg.“ heraus.

„Klar ist einstweilen nur, daß die englischen Politiker nicht nur in Verwirrung gerathen sind, sondern den Kopf verloren haben. So kommen denn nicht nur in Rußland Dynamit-Explosionen vor, sondern auch in England, in London, im Mittelpunkt seiner staatlichen Organisation, beinahe im Parlament selbst. Das steht auf gleicher Stufe mit der Explosion im Winterpalais. Die „Rechtsordnung“ hat also nichts sicher gestellt. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß die englische Explosion im Board of local government stattfand, wo der Archi-Liberale und Radikale des Gladstone'schen Kabinets Sir Charles Dilke Chef ist. Die Regierung des jetzigen englischen Kabinets verirrte sich auf den Weg oder besser die Wegelosigkeit der „Diktatur des Herzens“ — und ist zu denselben Resultaten gelangt, wie auch wir. Andererseits ist es noch lehrreich für uns, daß Dynamitsprengungen und ähnliche Attentate nicht nur von russischen Nihilisten ausgeben und daß die aus der studirenden Jugend fabrizirten russischen Nihilisten selbst in der Hand der politischen Intrigue nichts anders sind, als der Dynamitstoff.“

Die „Nowosti“ bestätigen heute ein Gerücht, das schon früher auftauchte. Es werden auf sämmtlichen Bahnstrecken Ermittelungen über Konfession und Nationalität der Beamten angestellt, angeblich zu dem Zwecke, um in Zukunft nur orthodoxe Russen als Bahnbeamte zuzulassen. — Die für den Mai geplante internationale Blumenausstellung ist abgesagt worden, weil man wegen der gleichzeitig stattfindenden Krönung sich keine Aussicht auf Erfolg derselben macht. Vom Auslande, besonders von Amerika, waren bekanntlich schon Sachen für die Ausstellung unterwegs. — Etelka Gerster hat in Charkow das Malheur gehabt, im „Barbier von Sevilla“ bei offener Szene ausgepfiffen zu werden.

Die Wiener „Presse“ meldet, daß Perfiljew der Wunde, die er sich selbst beigebracht und die anfänglich für unbedeutend angesehen wurde, erlegen ist. — An zwei Orten hat man Dynamitdepots aufgefunden; in Folge dessen sind gegen vierzig Personen verhaftet worden. — Fürst Dolgorukow, der Generalgouverneur von Moskau, erhielt einen Brief, worin gedroht wird, da der Kaiser nicht, wie erwartet, aus Anlaß der Krönung eine Konstitution geben wolle, so würde Alles aufgeboten weren, um die Krönung zu verhindern, selbst wenn der ganze Kreml mit allen Gästen in die Luft gesprengt werden müßte. Die Polizei hofft, den Anschlag bereits unschädlich gemacht zu haben.

Locales und Provinzielles.

Posen, 22. März.

— [Von allen deuschen Zeitungen] werden Einladungen zum Abonnement auf andere Zeitungen in der Gestalt von Inseraten, selbstverständlich gegen Bezahlung, anstandslos aufgenommen. Eine Ausnahme hiervon bildet die „Ostdeutsche Presse“ in Bromberg, deren Expedition sich auf Veranlassung der Redaktion weigert, das in unserem heutigen Annoncentheil abgedruckte Inserat betreffend Abonnements auf die „Posener Zeitung“, nachdem sie es einmal bereits aufgenommen hatte, weiterhin abzudrucken. — Den Grund hierfür soll die Fassung der Annonce abgeben.

r. **Die Feier des Geburtstages unseres Kaisers** wurde gestern Abend in der Mittelschule auch von der Fortbildungsschule des Handwerkervereins in festlicher Weise begangen. Zu derselben war der Vorsitzende des Handwerkervereins, Redakteur Fontane, das Kuratorium und die Lehrer der Schule erschienen. Die Festrede hielt Mittelschullehrer Gräter. Derselbe gab mit beredten Worten ein Charakterbild unseres Kaisers und richtete an die versammelten Lehrlinge eindringliche Worte der Ermahnung für ihr künftiges Leben. Hierauf vertheilte Gewerberath Hägermann nach einer kurzen Ansprache an Schüler der I und II Klasse, welche sich durch pünktlichen und regelmäßigen Besuch oder besondere Tüchtigkeit ausgezeichnet hatten, Prämien, bestehend in Reißbrettern, Reißzeugen, Farbenkasten 2c. So erhielt der Schüler der I. Klasse Altenberger (Mechanikus) ein Reißzeug, Friedewald (Tapezier) einen Farbenkasten, Lörke (Schlosser) einen Kasten mit farbigen Stiften, Horn (Mechanikus) einen Farbenkasten, die Schüler der II. Klasse Tschach (Schneider) ein Reißzeug, Mierzynski (Schneider) ein Taschenschreibzeug mit Federhalter, Schwarzer (Schlosser) ein Reißbrett und Gresiewicz (Schlosser) ein Reißzeug. — Redakteur Fontane schloß die Feier mit der Ermahnung an die Lehrlinge, in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß der Besuch der Fortbildungsschule, die ihren Zöglingen ja Unterricht und Lehrmittel unentgeltlich biete, ein so zahlreicher würde, wie es für eine Stadt wie Posen angemessen wäre.

r. **Behufs Eintritt in den städtischen Schuldienst** hielten Ende voriger Woche acht Lehrer, welche das Seminar soeben verlassen hatten, in der Bürgerschule vor dem Rektor und mehreren Mitgliedern der Schulkommission unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herse Probelektion. Sie haben sämmtlich die an sie gestellten Anforderungen erfüllt. Da jedoch momentan nur zwei Vakanzen sind, so wurden zwei derselben ausgewählt und zwar die Lehrer Chwalkowski und Jakob. Die Uebrigen werden bei später eintretenden Vakanzen einberufen werden.

* **Die Direktion des Stadttheaters** ersucht uns, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß der zunehmenden Tageslänge wegen die Theatervorstellungen nicht mehr, wie bislang um 7, sondern erst um 7½ Uhr beginnen werden und dies zwar vom nächsten Sonntag an. Die Direktion glaubt mit dieser Neuerung den Wünschen des Publikums zu entsprechen.

— **Zweite Lotterie für das Provinzial-Kriegerdenkmal.** Seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Posen ist dem Geschäftsführenden Ausschuß des Komite's zur Errichtung eines Provinzial-Kriegerdenkmals in der Stadt Posen die Genehmigung zur Veranstaltung einer zweiten Lotterie bis zum Umfange von 30,000 Loosen à 1 Mark ertheilt worden. Der Ziehungstag ist auf den 21. August d. J. festgesetzt. Nach dem Plane wird der erste Gewinn aus einem Silberkaste, enthaltend ein Tafelbesteck für 12 Personen aus Silber, im Werthe von 1500 Mark, der zweite aus zwei Armleuchtern aus Silber im Werthe von 900 Mark, und der dritte einem Pianino im Werthe von 600 M. bestehen. Sodann folgen 6 Gewinne à 100 M., 15 Gewinne à 50 M., 30 Gewinne à 25 M. und 946 Gewinne im Werthe von 20 und 15 Mark.

r. **Die kältesten Tage** in diesem Winter sind hier bis jetzt gewesen: Der 3 Dezember v. J., an welchem das Wärme-Minimum — 13 Grad C. betrug; der 14. März, mit — 10,2 C., und der 22. März, d. h. der heutige zweite Tag des Kalender-Frühlings; wir hatten Morgens 6 Uhr — 12,7 Grad C. bei klarem Himmel, hohem Barometerstande und rauhen Nordostwinde. In Moskau waren gestern — 22 Grad C.

r. **Die Warthe,** welche seit mehreren Tagen wieder im Wachsen begriffen ist, und heute Mittag eine Höhe von 1,42 Mtr. hatte, geht seit gestern Abend stark mit Grundeis.

r. **Belohnung.** Dem Büdner Karl Papke, welcher bei Gelegenheit eines Brandes in Groß-Glinno, Kreis Inowrazlaw, einem zweijährigen Kinde mit eigener Lebensgefahr das Leben gerettet und dabei bedeutende Verwundungen erlitten hatte, ist zur Belohnung für seine wackere That vom Kaiser die Rettungsmedaille verliehen und eine Belohnung von 300 M. gegeben worden. Eine gleich große Summe wurde dem braven Manne auch von dem Minister des Innern überwiesen.

r. **Jugendlicher Flüchtling.** Gestern früh ging der 16jährige Schüler einer hiesigen Lehranstalt nach der Klasse, um sein Zeugniß abzuholen und die Entscheidung zu hören, ob er nach der höheren Klasse versetzt worden ist. Er ist von diesem Gange noch nicht zurückgekehrt, weshalb die Eltern auf die Vermuthung gekommen sind, daß ihr Sohn die Flucht ergriffen und nach einer Seestadt gereist ist. Die eingezogenen Erkundigungen haben bis jetzt kein Resultat ergeben; es ist nur so viel festgestellt worden, daß der Knabe in der That die Zensur erhalten hat und mit dieser fortgegangen ist. Niemand hat ihn seitdem wieder bemerkt. Für die Annahme, daß derselbe geflohen ist, spricht besonders der Umstand, daß ein zweiter Anzug des jugendlichen Ausreißers mit diesem verschwunden ist.

Bromberg, 21. März. [Eisenbahnrath.] Zu der gestrigen ersten Sitzung des Bezirkseisenbahnrathes waren sämmtliche Gewählte erschienen. Den Vorsitz führte Eisenbahndirektions-Präsident Pape, welcher mit Herrn Reg.-Rath Lüdicke die königliche Eisenbahndirektion zu Bromberg vertrat. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Berathung des Regulativs betreffend den Geschäftsgang. Nach § 1. finden die ordentlichen Sitzungen im Januar und Juni jeden Jahres statt, außerordentliche Sitzungen auf Verlangen der königlichen Eisenbahndirektion oder auf Antrag von 6 Mitgliedern. Anträge, denen keine Motive beigefügt sind, gelangen nur zur Berathung, wenn sie von 3 Mitgliedern unterstützt werden. Aus Opportunitäts- und praktischen Gründen hat auch der hiesige Bezirkseisenbahnrath gemäß dem ihm zustehenden Wahlrecht den Eisenbahndirektionspräsidenten Pape zum Vorsitzenden gewählt, sich aber im Falle der Vakanz die freie Wahl eines anderen Präsidenten vorbehalten. Betreffend die Wahl der Mitglieder zum Landeseisenbahnrath hat der hiesige Bezirkseisenbahnrath die im vorgelegten Regulativ vorgeschlagene itio in partes (Handel, Industrie und Landwirthschaft) abgelehnt und beschlossen, daß der gesammte Eisenbahnrath die verfassungsmäßig angeordnete Wahl der einzelnen Kategoriemitglieder vornimmt. Auf Grund dieses Wahlmodus wurden in den Landeseisenbahnrath gewählt: a. als Vertreter der Land- und Forstwirthschaft 1) für Ostpreußen: Generalsekretär Kreiß-Königsberg (Stellv. Gutsbesitzer Seydel-Chelchen). 2) für Westpreußen: Landesdirektor Dr. Wehr-Danzig (Stellv. Oberforstmeister Hildebrandt-Danzig, 3) für Posen: Rittergutsbesitzer Döring-Gutenwerder (Stellv. Landrath v. Nathusius-Obornik; b) als Vertreter der Industrie aus Provinz Posen: Zuckerfabrik-Direktor Lingner-Szymborzek (Stellv. Rittergutsbesitzer Falckenberg-Chobielin): c) als Vertreter des Handels aus Ostpreußen: Kommerzienrath Ritzhaupt-Königsberg (Stellv. Konsul Scharfenort-Memel), aus Westpreußen: Kommerzienrath Damme-Danzig (Stellv. Kommerzienrath Adolph-Thorn). Die Bildung eines ständigen Ausschusses des hiesigen Bezirks-Eisenbahnraths hat derselbe rundweg abgelehnt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. März. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat den Ministern Dr. Lucius und v. Bötticher den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, und den Ministern v. Goßler und Scholz den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Wien, 21. März, Abends. In dem Sozialisten-Prozeß wurde heute das Urtheil verkündigt. Die Hauptfrage auf Hochverrath wurde einstimmig verneint, die Eventualfragen auf Ruhestörung theils einstimmig, theils mit 10, 9 und 8 Stimmen verneint; die Fragen wegen Mitschuld am Hochverrath sind damit gleichfalls verneint. Die Frage auf Raub wurde bezüglich der Angeklagten Engel und Pfleger einstimmig bejaht, ebenso die Frage, ob der Angeklagte Berndt an dem Raube mitschuldig sei. Bezüglich der Angeklagten Heitzer und Hotze wurden die Fragen, ob dieselben mitschuldig des Raubes und schuldig des Diebstahls, verneint, bezüglich des Angeklagten Peukert die Frage wegen der Mitschuld am Raub, bezüglich Sommers die Frage wegen Vorschubleistung einstimmig verneint. Es wurden demgemäß Engel und Pfleger zu je 15, Berndt zu 2 Jahren schweren Kerkers, bei ersteren Beiden verschärft durch Fasttage, verurtheilt, die übrigen Angeklagten freigesprochen; die Verurtheilten wurden außerdem zum Ersatz von 220 Gulden, sowie der fehlenden Pretiosen an Merstallinger und in die Kosten des Strafverfahrens verurtheilt.

Paris, 21. März, Abends. Der mit Serbien abgeschlossene Handelsvertrag wird den Kammern bei ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden. Für einen analogen Handelsvertrag schweben Unterhandlungen mit Griechenland, desgleichen mit den Niederlanden, nachdem die holländischen Kammern den früher abgeschlossenen Vertrag nicht genehmigt haben. — In einem römischen Telegramm des „Univers“ wird die von römischen Journalen verbreitete Nachricht in Abrede gestellt, daß der Papst die Zeremonien der Charwoche in St. Peter öffentlich zelebriren werde. — Das Journal „L'Union“ will wissen, daß die Minister sich im nächsten Ministerrathe mit den angeblich von England und Rußland gemachten Vorschlägen wegen internationaler Maßregeln gegen die Nihilisten und Anarchisten beschäftigen werden.

Bordeaux, 21. März. De Brazza ist heute früh auf dem Dampfer „Précurseur“ nach dem Kongogebiet abgereist; die hiesige geographische Gesellschaft veranstaltete gestern Abend zu Ehren desselben eine Abschiedsfestlichkeit. Die Mission Brazzas besteht aus etwa 30 Personen, von denen 15 Freiwillige der Marine sind.

---

philosophiae, L'Argenide di Giovanni Barclaio, tradotta di Carlo Antonio Cocastello. Der scharfsinnige und gelehrte Bibliothekar hielt die italienische Uebersetzung der „Argenis“ für ein neulateinisches Werk und hat sie hier untergebracht. Ferner finden wir unmittelbar hintereinander: Dedekind, Grobianus de morum simplicitate, Donati Metaphysica, Des Cartes, Principia philosophiae; ferner: Leibnitii Opera omnia; Lorichiusza Księgi o wychowaniu, — ein Neulateiner, der polnisch schreibt, — Justiniani Institutionum libri IV., Lyrische Gedichte von Sarbiewski u. s. w.

Um nicht ungerecht zu sein, müssen wir hier hervorheben, daß der oder die Verfasser dieses Kataloges redlich bestrebt waren, die neuere Literatur aller Länder nach Möglichkeit zu bereichern. So wurden die Uebersetzungen in der Abtheilung der neueren Literatur desjenigen Volkes eingetragen, in dessen Sprache sie angefertigt sind. So gehört Mickiewicz, Konrad Wallenrod, an historical tale from the polish zur englischen, Cervantes, Persile et Sigismonde, Confucius, Pensées morales, traduites du latin zur französischen; Calderon de la Barca, Schauspiele, Tegner, Die Fritbjofs-Sage, zur deutschen; Racine, Dickens, E. Geibel, Montalembert, Ernst Ortlepp, Polenlieder (in der Original-Sprache) zur polnischen; Rumohr, Italienische Novellen, Zychliński, Ludw., Macchiavelli, jego życie 2c. zur italienischen Literatur. Schließlich sei noch erwähnt, daß alle Grammatiken und Wörterbücher, auch der griechischen und der lateinischen Sprache zur neueren Literatur gehören. Daß die Verfasser dieses Kataloges zwischen Literatur und Literärgeschichte (Gesch. der Wissenschaften) keinen Unterschied ahnen, daß sie fast sämmtliche Wissenschaften durcheinander mischen, das geht aus dem oben Gesagten zur Genüge hervor.

Sollten wir auf diese Weise alle Kataloge der Raczyński'schen Bibliothek durchgeben, so würde uns das, da das Material zu reichhaltig ist, zu weit führen und die Geduld des Lesers auf die Probe stellen. Eins aber müssen wir hier noch erwähnen.

Der Katalog, der die Theologie enthält, ist dadurch eine Merkwürdigkeit, daß er unter Theologie nur die katholische versteht. Alles, was nicht katholische Theologie ist, gehört in die Abtheilung (31) „Kacerstwo“ (Ketzerei), ein Kollektivnomen, das etwa nach der Analogie von robactwo, Gewürm, gebildet ist. Zu diesem Ketzergewürm gehört nun Alles: Festgebete der Israeliten, israelitisches Gebetbuch, alle Schriften über griechische, römische, muhamedanische Religion, über Husitenthum und — über die protestantische Theologie. Die theologischen Schriften Luthers eröffnen den Reigen. Die Verfasser und Fortsetzer der Kataloge der Raczyński'schen Bibliothek haben keine Ahnung davon, daß unter dem Begriff „Ketzerei“ nur diejenigen christlichen Bekenntnisse gehören, welche den Papst als Oberhaupt der Kirche und seine Ansicht, was christlich sei, nicht anerkennen.

Wie sollen nun Werke, welche zur Sprachwissenschaft, Theologie, Philosophie, zur alten, mittleren, neuen Geschichte, Rechts- und Staatswissenschaft gehören, in diese Kataloge eingetragen werden? Wo sind diese Werke eingetragen worden? Auf diese schwierigen Fragen giebt die „Praxis“, welche in der Raczyńskischen Bibliothek bis noch vor anderthalb Dezennien beobachtet wurde, eine durch ihre Einfachheit höchst überraschende Antwort. Die früheren Bibliothekaren wußten sich leicht zu helfen. Von der Theologie wissen wir schon: was nicht katholisch war, wurde unter die Ketzer geworfen. Dagegen sind Schriften, die Geschichte der Religionen, der Kulte, die geistlichen Orden und Kirchenversammlungen behandeln, im Kataloge für Geschichte eingetragen. Die philosophischen Werke der Alten kamen unter Philologie, die neueren philosophischen Schriften wurden eingetragen unter — Neuere Literatur. Schrieb ein Philosoph etwa auch lateinisch, wie Spinoza, oder z. B. Schopenhauer seine Abhandlung: „Ueber die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde,“ nun, so kam er auf die einfachste Art von der Welt unter die Neulateiner, mit derselben in deutscher Sprache verfaßten Schrift brachte man ihn unter neuere deutsche Literatur. Baco ist Neulateiner, Plato, Aristoteles u. s. w. gehören in die Abtheilung: Philologie oder zu der neueren Literatur desjenigen Volkes, in dessen Sprache ihre Werke übersetzt sind. Verlangt aber jemand den Katalog: Philosophie, nun, so giebt's eben keinen. Die Naturwissenschaften sind als „Supplement“ der Medicin unter Abtheilung Lit. R. in dieser Reihenfolge eingetragen: Zoologie, Botanik, Mineralogie, Physik und Chemie. Punktum. Physiologie z. B. ist ganz unbekannt.

Und der Geist, dem diese Kataloge entstammen und der in ihnen fortlebt, glaubt sich auch heute noch als der einzig maßgebende geriren zu dürfen!

Aus diesen kurzen Notizen dürfte schon so viel hervorgeben, daß die „wissenschaftlichen“ Kataloge der Raczyński'schen Bibliothek auch den mäßigsten, an solche Werke zu stellenden Anforderungen nicht genügen können. Deshalb hat auch das Kuratorium, die oberste der Raczyński'schen Bibliothek vorgesetzte Behörde, den Entschluß gefaßt, für die Anfertigung eines nach den Wissenschaften geordneten Katalogs Sorge zu tragen. Der gegenwärtige Bibliothekar der Raczyński'schen Bibliothek wollte sich der Aufgabe unterziehen. Er wollte aber auch, weil die Raczyński'sche Bibliothek vom Anfang ihres Bestehens bis auf das Jahr 1868 einschließlich auch keinen Zettelkatalog besaß und die im alphabetischen geschriebenen Kataloge vorhandenen Titelkopien in Bezug auf ihre Richtigkeit und Genauigkeit sehr viel zu wünschen übrig lassen, die ganze Bibliothek neu katalogisiren und während dieser Arbeit die einzelnen Titelkopien-Zettel nach den wissenschaftlichen Abtheilungen und Unterabtheilungen vertheilen und in sich ordnen, das Unvollständige zur Ergänzung notiren und das gänzlich Werthlose besonders zusammenstellen und zum Ausscheiden vorschlagen. Eine solche Arbeit hätte jedoch mehrere Jahre zu ihrer Vollendung bedurft. Dies ist um so wahrscheinlicher, wenn man bedenkt, daß das Amt des Bibliothekars an der Raczyńskischen Bibliothek nur ein Nebenamt und der Bibliothekar deshalb gezwungen ist, noch durch anderweitige Beschäftigungen für seine Subsistenz Sorge tragen zu müssen.

Da unter diesen Umständen sich die Anfertigung eines wissenschaftlichen Katalogs der Raczyńskischen Bibliothek sehr verzögert hätte, so ist es nur mit Dank anzuerkennen, daß der hiesige Staatsarchivar, Herr Dr. Christian Meyer, die Anfertigung eines solchen bereitwilligst übernommen, derselben in der Zeit vom 15. Juni vorigen bis zum Januar d. J. fertig gestellt und dem Kuratorium der Raczyńskischen Bibliothek übergeben hat. Dem Bedürfniß wird nun, sobald der genannte Katalog im Druck erschienen sein wird, genügt werden. Von der wissenschaftlichen Befähigung des Herrn Dr. Meyer können wir nun mit Zuversicht erwarten, daß der von ihm zusammengestellte Katalog ein gewissenhaft gearbeitetes, gediegenes Werk sein wird, das die Raczyńskische Bibliothek gewissermaßen erschließen und dadurch ihre Benutzung sehr wesentlich fördern wird. — ski.

---

* **Aus Sibirien.** Der russische Schriftsteller und Publizist N. G. Tschernyscheffskij ist wahnsinnig geworden. Diese traurige Nachricht übermittelt dem „Wiener Tgbl.“ ein Augenzeuge der schrecklichen Lage des bedauernswerthen Schriftstellers aus dessen gegenwärtigem Internirungsorte Wiljujs, im Gouvernement Irkutsk in Sibirien. T. war wegen Verbreitung materialistischer und sozialistischer Ideen zu vierzehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden, nach deren Verbüßung er lebenslänglich nach Sibirien zu verbannen sei; eine Strafe, die der Kaiser in siebenjährige Zwangsarbeit verwandelte, nach deren Verbüßung er für den Rest seines Lebens nach Sibirien zu transportiren sei. Die Verkündigung des Urtheils erfolgte seiner Zeit (20. Mai 1864) in Petersburg auf dem Schaffot. Nach Verlesung des Urtheils befahl ihm ein Offizier, niederzuknieen, und brach dann über T.'s Kopf dessen Beamtendegen entzwei, zum Zeichen, daß Tschernyscheffskij von nun an aller Rechte, Ehren und Würden bar sei. In diesem Moment fiel zu den Füßen des „entehrten“ Schriftstellers ein prachtvoller Blumenstrauß nieder. Nun folgte ein ganzer Regen von Blumen, die von allen Seiten aus dem Publikum auf das Schaffot geworfen wurden. Der Offizier ließ aus Zorn den „Staatsverbrecher“ Tschernyscheffskij für einige Minuten an den Schandpfahl binden, damit er die ihm zugeworfenen Blumen nicht aufklauben könne. — Vom Schaffot wurde Tschernyscheffskij direkt nach Nertschinsk in Sibirien geschafft, wo er sieben Jahre lang in den unterirdischen Bergwerken unter Knutenhieben und schrecklichen geistigen und materiellen Entbehrungen graben mußte. Dann wurde er von einem Gefängniß in Sibirien zu dem anderen herumgeführt und dabei derart gemartert, daß er endlich physisch und geistig verkam und — wahnsinnig wurde.

⊙ **Samter,** 21. März. [Landwirthschaftsschule.] Heute schloß die hiesige Landwirthschaftsschule ihr drittes Schuljahr mit dem öffentlichen Examen von drei Vorklassen und der zweiten und dritten Fachklasse. Die drei Schüler der ersten Fachklasse hatten gestern die unter dem Vorsitze des Provinzialschulraths Polte abgehaltene Abgangsprüfung bestanden und waren vor Anfang des heutigen Examens von dem Direktor entlassen worden. Nach demselben fand die jährliche ordentliche Sitzung des Kuratoriums der Schule statt. Gegenstände der Berathung waren die Schulgeldfreistellen, der Etat pro 1883/84 und die Besetzung zweier Hilfslehrerstellen, deren eine durch Weggang des Dr. Schwarzer, welcher in Grätz als ordentlicher Lehrer gewählt ist, frei wird. Der von dem Magistrate aufgestellte Etat ist dem Vernehmen nach von den Stadtverordneten und dem Kuratorium mit je einer unwesentlichen Aenderung genehmigt.

g. **Rawitsch,** 21. März. [Kreistag.] Auf dem gestern hier abgehaltenen Kreistage wurde über die unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Terrains zum Bau der projektirten Eisenbahn von Reisen nach Ostrowo innerhalb des Kreises Kröben verhandelt. Der Kreistag beschloß, statt der begehrten 57 Hektar 60 Hektar kostenfrei zur Verfügung zu stellen und die Art und Weise der Aufbringung der dazu erforderlichen Geldmittel einem späteren Beschlusse vorzubehalten. Die Versammlung wählte jedoch eine aus fünf Mitgliedern bestehende Eisenbahn-Kommission, welche, falls der Bau der projektirten Bahn zu Stande kommt, das erforderliche Terrain für den Bahnbau Namens der Kreiskorporation zu erwerben, giltige Kaufverträge hierüber mit den betheiligten Grundbesitzern abzuschließen und die Kreiskorporation bei allen, den Grunderwerb betreffenden Verhandlungen rechtsverbindlich zu vertreten hat. In Betreff der Uebernahme der Bojanowo-Punitzer Aktien-Chausse in die Unterhaltung der Provinz, wozu sich die provinzialständische Kommission nach längeren Verhandlungen im vorigen Jahre bereit erklärt hat, falls der Kreis Kröben zum Retablissement derselben einen Zuschuß von 4900 M. leistet, genehmigte der Kreistag einen Kreiszuschuß von 8350 M., womit auch den Aktionären die Möglichkeit geboten ist, die noch im Umlaufe befindlichen 215 Stück Aktien einzulösen. Den Schluß der Verhandlung bildeten die Wahlen in die verschiedenen Kommissionen, sowie die Wahl eines Impfarztes für den, aus der nördlichen Hälfte des Kreises bestehenden, durch Versetzung des Kreiswundarztes Dr. Wach vakant gewordenen Impfbezirk. Die Wahl fiel auf Herrn Dr. Heynowicz in Punitz.

♤ **Rawitsch,** 22. März. [Realschulangelegenheit.] Ueber die vom hiesigen Magistrat und einigen Stadtverordneten vor einiger Zeit beabsichtigte Petition wegen Umwandlung des Realgymnasiums in ein Gymnasium herrscht nun gänzliches Stillschweigen. Wie wir hören, haben die Führer der wenigen Gymnasialfreunde ihren Antrag vorläufig — wir wollen hoffen für immer — zurückgezogen, da es sich schon bei der letzten Ersatzwahl zur Stadtverordneten-Versammlung deutlich genug gezeigt hat, daß die große Mehrzahl unserer Bürgerschaft die Meinung des Magistrats in dieser Schulangelegenheit nicht theilt. Aber noch mehr mag dann die vor Kurzem höheren Orts so bestimmt abgegebene Erklärung eingewirkt haben, die dahin lautete, „daß es nicht im Interesse des Staatswohles läge, noch mehr solche höhere Lehranstalten zu schaffen, welche hauptsächlich zur Gelehrtenbildung vorbereiten, und daß in dieser Richtung schon Ueberfluß vorhanden sei." Diese Worte, an maßgebender Stelle gesprochen, haben auch in hiesiger Bürgerschaft große Freude und Befriedigung hervorgerufen und überheben uns der Sorge, daß es einigen einflußreichen Persönlichkeiten doch noch gelingen könnte, jene Umwandlung herbeizuführen, die nur für einzelne Abiturienten wegen der größeren Berechtigungsansprüche von Vortheil gewesen wäre. Obgleich schon so oft und so viel darüber geschrieben und gesprochen und von bewährten Fachmännern nachgewiesen wurde, daß der jetzige Gymnasialunterricht nicht den Anforderungen entspricht, welche die Neuzeit für eine zweckmäßige allgemeine Vorbildung für unsere bürgerlichen Berufskreise für nothwendig erachtet, ist dies immer noch nicht allgemein bekannt genug, deshalb möchten wir auch hier auf die schon von mehreren Zeitungen erwähnte Ministerialverfügung vom 31. März 1882 nochmals aufmerksam machen. Da heißt es in der Einleitung: „Es hat sich als zweifelloses Bedürfniß erwiesen, daß für eine höhere bürgerliche Bildung Schulen errichtet werden, welche in sechsjähriger Dauer, vom 9. Lebensjahre der Schüler gerechnet, unter Ausschluß des lateinischen Unterrichts zu einem bestimmten, nicht auf Fortsetzung durch weitern allgemeinen Unterricht hinweisenden Abschluß führen und den als reif entlassenen Schülern die Erwerbung des Militärzeugnisses vermitteln." Als solche Schule, welche die genannten Vortheile bietet, wird dann die lateinlose höhere Bürgerschule bezeichnet, die nach dem für dieselbe festgestellten Lehrplan die französische Sprache an die Stelle setzt, welche die lateinische in den gymnasialen Anstalten einnimmt. In ihrer Tertia tritt dann der Unterricht im Englischen dazu und ist auch auf den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, so wie auf Deutsch, Geschichte, Geographie und die sogenannten technischen Fächer gehörig Bedacht genommen, überhaupt der ganze Unterrichtsplan so angelegt, daß der junge Mann, der ohne Aufenthalt die Schule durchmacht, mit dem fünfzehnten Jahre eine in sich abgeschlossene Bildung erreicht, welche ihn befähigt, in allen bürgerlichen Berufskreisen eine tüchtige Stellung einzunehmen und ihm auch die Berechtigung des einjährigen Militärdienstes bietet. Wir glauben, derartige Schulen würden dem Mittelstande, dem eigentlichen Kern des deutschen Bürgerthums im ganzen Staate, insbesondere aber den größtentheils Kleingewerbe oder Ackerbau treibenden Städtebewohnern unserer Provinz dann eine weit geeignetere Vorbildung gewähren, — wenn solche in den beiden Regierungsbezirken gehörig vertheilt, einestheils die Gewerbe, anderntheils die Landwirthschaft möglichst berücksichtigten, als dies durch die übergroße Zahl von Gymnasien und Progymnasien geschieht, — die eine große Zahl Schüler mit halber Bildung entlassen, welche sich dann zu gut dünken, um für die genannten Berufsarten thätig zu sein.

♤ **Rawitsch,** 21. März. [Fortbildungsschule. Kaisers Geburtstag.] Bei der diesjährigen Jahresprüfung der Zöglinge hiesiger Handwerkerfortbildungsschule, welche in voriger Woche in der Aula des königl. Realgymnasiums abgehalten wurde und welche von Mitgliedern der städtischen Behörden und seitens der Handwerksmeister sehr zahlreich besucht wurde, erfuhren wir aus dem durch den Dirigenten vorgetragenen Jahresberichte Folgendes: Die Schule beendete das achte Schuljahr als Anstalt mit obligatorischem Unterricht, während welcher Zeit sie von nahezu 800 Schülern besucht wurde. Im verflossenen Schuljahr betrug die Gesammtzahl der am Unterrichte theilnehmenden Lehrlinge 217, nämlich 14 Schüler mehr als im Vorjahre. Der Schulbesuch war im Ganzen regelmäßig, das Betragen der Lehrlinge befriedigend, ebenso Fleiß und Aufmerksamkeit bei den meisten. In dem Bestreben, die Zöglinge zur Pünktlichkeit, zum Fleiß und guten Betragen zu bringen, sind die Lehrer durch das öftere Erscheinen des Herrn Bürgermeister Weissig und einzelner Mitglieder der Schuldeputation im Unterrichte, wesentlich unterstützt worden. Auch waren von den städtischen Behörden, wie von einem Bürger Geldmittel gespendet worden, so daß einer Anzahl der fleißigsten Schüler Prämien verliehen werden konnten. Das Institut scheint somit hier einen segensreichen Fortgang zu nehmen. — Kaisers Geburtstag wurde von Militär- und Zivilkreisen durch zahlreiche Betheiligung an einem Diner im Hotel zum Adler gefeiert. In den hiesigen Schulen fand die Feier an verschiedenen Tagen durch besondere Festakte statt, zuletzt am 20. d. Mts. in dem Realgymnasium, woran sich hier zugleich die Entlassung der beiden diesjährigen Abiturienten schloß.

×× **Gnesen,** 21. März. [Zur Sonntagsheiligung. Kaisers Geburtstag.] Nach einer von der diesseitigen Polizei-Verwaltung erlassenen Verordnung wird den Geschäftsleuten Gnesens bekannt gegeben, daß als Dauer des Gottesdienstes die Stunden von 9 bis 12 Vor- und 2 bis 4 Nachmittags anzusehen sind, und zwar hat mit Rücksicht darauf, daß, seitdem die hiesige Garnison einen besonderen Militärgeistlichen erhalten hat, regelmäßig allsonntäglich Militärandacht von 9 bis 10 Uhr abgehalten wird, von der bisherigen Usance abgewichen werden müssen. — Der Geburtstag des Kaisers wurde diesmal bei uns in folgender Weise gefeiert. Die Garnison hatte am 17. die Feier in üblicher Weise veranstaltet, indem den Mannschaften kompagnieweise Tanzvergnügungen in den Kasernements geboten worden, während das Offizierkorps den Tag im Kasino gleichfalls in hergebrachter Weise beging. Zu dem hier arrangirten Diner hatten alle höheren Zivilpersonen des Ortes Einladungen erhalten. Die öffentlichen und mehrere Privatgebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Die kirchliche Feier fand am Sonntage durch einen Festgottesdienst statt, den der Divisionspfarrer Herr Horstmann hielt. In der Stadtschule, der Johannisschule und der höhern Töchterschule fand die Festfeier am Dienstag statt, dagegen im Gymnasium erst heute, womit bei dieser Anstalt gleichzeitig die Entlassung der Abiturienten verbunden war.

⊙ **Gnesen,** 21. März. [Vom Gymnasium.] Nach dem diesjährigen Oster-Programm besuchten das hiesige Gymnasium im Sommerhalbjahr 405, im Wintersemester dagegen nur 391 Schüler. Nach der Konfession vertheilten sich dieselben im Sommer auf 145 evangelische, 165 katholische und 95 jüdische; im Winter auf 143 evangelische, 159 katholische und 89 jüdische Zöglinge. Das Lehrer-Kollegium zählte einschließlich des Direktors Herrn Dr. Methner 17 Kräfte und sind im Laufe des Jahres im Kollegium einige Veränderungen, die in einer Vermehrung des Lehrerpersonals bestanden, erforderlich gewesen. Am Schluß des vorigen Schuljahres verließ der Kandidat des höheren Schulamts, Herr Dr. Schmerl, nachdem er hierselbst sein Probejahr beendet hatte, die Anstalt; dagegen begann zur selben Zeit Herr Dr. Heine sein Probejahr hier, gleichzeitig als Hilfslehrer der Anstalt. Zu Michaelis trat, da die überfüllte Ober-Tertia getrennt werden mußte, der Kandidat des höheren Schulamtes, Herr O. Jaworski, welcher zu Ostern 1877 von hier mit dem Zeugniß der Reife entlassen worden, zur Ableistung seines Probejahres und zugleich als Hilfslehrer ein. Der katholische Religionsunterricht ist für sämmtliche Klassen durch den Dompönitentiar Herrn Dr. Choraczewski ertheilt worden. Es wurden wie immer so auch in diesem Jahre zwei Entlassungs-Prüfungen abgehalten. Bei der ersten, die am 21. August stattfand, erhielten 2, bei der zweiten am 9. und 10. März dagegen 10 Zöglinge das Zeugniß der Reife; beide Examina fanden unter Leitung des Provinzial-Schulraths Tschackert statt. Seit der ersten Abiturienten-Prüfung an der Anstalt, Ostern 1867, hat dieselbe 120 Schüler als reif entlassen können. Die Sammlungen und Unterrichtsmittel wurden durch mehrere Geschenke von Buch- und Verlagshandlungen vermehrt. Die etatsmäßigen Freistellen (10 Prozent der Gesammtzahl) wurden wie früher an würdige und bedürftige Schüler vertheilt. Es erhielten im verflossenen Schuljahre 6 Zöglinge aus Staatsmitteln Stipendien im Gesammtbetrage von 750 Mark. Von der Dr. Marcinkowski-Stiftung wurde ein Schüler auf ein ganzes, ein anderer auf ein halbes Jahr unterstützt. Im Jahre 1870 wurde dem hiesigen Gymnasium von dem damals verstorbenen Probste Siwicki ein Stipendium von 75 Mark jährlich testamentarisch vermacht. Das Stipendium kam erst in diesem Jahre zur Auszahlung. Der seit der Stiftung aufgesammelte Betrag von 525 Mark wurde unter fünf Schüler vertheilt, so daß jeder derselben die Summe von 105 Mark erhielt. Auch der Vorstand des hiesigen Knaben-Waisenhauses hat dem Gymnasium wie schon früher wieder 100 Mark zur Unterstützung armer Schüler gespendet. Zu demselben Zwecke konnten auch aus Ersparnissen bei dem Sommerfeste, zumeist aber aus freiwilligen Beiträgen von Schülern 69 Mark verwandt werden. Die öffentliche Prüfung fand am 20. d. M. statt. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 5. April, am Tage vorher findet Prüfung und Aufnahme neuer Schüler statt.

∓ **Inowrazlaw,** 21. März. [Kaisers Geburtstag. Vorschußverein.] Die kirchliche Feier des Geburtstages des Kaisers fand in der hiesigen evangelischen Kirche am Sonntag in Verbindung mit dem Vormittagsgottesdienste statt. In den Schulen fanden gestern Festakte statt. Die Simultanschule feierte um 9 Uhr, das Gymnasium um 11 Uhr; in ersterer hielt Lehrer Franke, im Gymnasium der wissenschaftliche Hilfslehrer Wolinski die Festrede. Dem Festakt im Gymnasium war die öffentliche Prüfung vorangegangen. — In dem pro 1882 veröffentlichten Rechnungs-Abschluß des hiesigen Vorschußvereins (e. G.) figuriren folgende Posten: Es betrugen Einnahme und Ausgabe im ersten Semester je 1,972,224,72 M., im zweiten Semester 2,459,213,87 M., pro anno 4,422,130,94 M. Im Gewinn- und Verlust-Konto stand ein Debet von 46,990,84 M. und ein gleich hoher Kredit. Es sind berechnet: den Mitgliedern an Dividenden pro 1. Semester 43 Pf. = 8,6 pCt., pro 2. Semester 46 Pf. = 9,2 pCt. von je 10 M. Geschäftsantheil; dem Reserve-Konto pro 1. Semester 270 M., pro 2. Semester 210 M., zusammen 480 M. Eintrittsgelder und außerdem pro 1. Semester 556,19 M., pro 2. Semester 680,87 M., zusammen 1237,06 M., Gewinn-Antheile und dem Extra-Reserve-Konto pro 1. Semester 325,96 M., pro 2. Semester 546,20 M., zusammen 872,16 M. Die Vermögens-Bilance weist nach an Aktivis 939,930,70 M., an Passivis ebensoviel. Anfangs 1882 war die Zahl der Mitglieder 462, zugekommen sind 1. Sem. 49, 2. Sem. 35, zusammen 84; ausgeschieden sind 1. Sem. 23, 2. Sem. 8, zusammen 31, so daß Ende Dezember vergangenen Jahres 515 Mitglieder verblieben.

△ **Lissa,** 21. März. [Vom Gymnasium. Besetzte Lehrerstelle.] Heute Morgen fand in der Aula des Gymnasiums verbunden mit der Vorfeier des Geburtstages des Kaisers der Schulschluß und die Entlassung der Abiturienten statt. Der Jahresbericht des Gymnasiums für das verflossene Schuljahr enthält: 1) Beschreibung des neuen Gymnasialgebäudes vom königlichen Baurath Schönenberg; 2) zwei Reden des Direktors Dr. Eckardt beim Auszug aus dem alten und bei der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes (1. April und 19. April 1882); 3) Schulnachrichten vom Direktor. Aus letzteren ist zu ersehen, daß im Jahre 1882 zwölf Zöglingen der Anstalt das Zeugniß der Reife zuerkannt worden ist; vieren derselben war die mündliche Prüfung erlassen worden. Im Sommersemester besuchten das Gymnasium und die Vorschule 269 + 31 gleich 300 Schüler, im Wintersemester 254 + 38 gleich 292 Schüler; unter letzteren waren 163 einheimische, 129 auswärtige; 152 evangelische, 50 katholische, 90 jüdische Schüler. Neben dem Direktor sind an der Anstalt 12 Lehrkräfte und 4 evangelische, 1 katholischer, 1 jüdischer Religionslehrer thätig. Der katholische Religionsunterricht wird nur in der Prima und Sekunda ertheilt. Das neue Gymnasialgebäude ist für 350 Schüler berechnet. Die Kosten für dasselbe nebst den Nebengebäuden betragen 184,011 M., die Kosten für die Turnhalle 21,597 M. Das neue Schuljahr beginnt am 5. April. — Die seit längerer Zeit vakante 2. Lehrerstelle an der Elementarschule zu Laßwitz wird vom 1. April d. J. ab wieder besetzt werden. Schulamts-Kandidat Schnittel von hier hat dieser Tage seine Berufung für diese Stelle erhalten.

□ **Ostrowo,** 21. März. [Höhere Töchterschule.] Vorgestern fand die öffentliche Prüfung der hiesigen, unter Leitung des Fräulein Amanda Schirmer stehenden achtklassigen höheren Töchterschule unter zahlreicher Betheiligung von Eltern der Schülerinnen und Freunden der Anstalt statt. Der Verlauf der Prüfung durch alle acht Klassen war durchweg befriedigend. Die innere wie äußere Einrichtung und Leitung der mit einem Pensionat verbundenen Lehranstalt zeigt, wie deren Vorsteherin nicht nur zu administriren, sondern auch die Lehrkräfte zu wählen und geeignet zu verwenden versteht. Heute wurde in der Anstalt die Festfeier des kaiserlichen Geburtstages in üblicher Weise begangen.

× **Rogasen,** 21. März. [Vom Gymnasium.] Das diesjährige Programm des hiesigen Gymnasiums enthält außer den Schulnachrichten eine Abhandlung des Gymnasiallehrers Herrn Jungfer über: „Lexikalische Eigenthümlichkeiten der Chwalczewski'schen Chronik". Im Wintersemester unterrichteten an der Anstalt im Ganzen 16 Lehrer. Die Gesammtzahl der Schüler betrug am Ende des Sommersemesters 199, neu aufgenommen wurde 1, während des Wintersemesters war also die Anzahl der Schüler 200. Die Vorschule zählte am Ende des Sommersemesters 22 Schüler, und da 1 Schüler neu aufgenommen wurde, betrug die Gesammtzahl 23. Von den Schülern sind 9 im Laufe des Wintersemesters abgegangen, so daß jetzt 214 Schüler die Anstalt besuchen. Unter diesen sind 108 evangelisch, 46 katholisch, 60 jüdisch. Aus dem Schulorte sind 115 Schüler, von auswärts 99. Zu Michaelis bestanden an der Anstalt 1 Oberprimaner und 1 Extraneur die Abiturientenprüfung, während zu Ostern 5 Oberprimaner dieselbe bestanden. Die Entlassung der letzteren fand gestern in der Aula durch den Direktor der Anstalt statt. Am Ende des Sommersemesters schied Herr Direktor Dr Kunze nach neunjähriger Amtsthätigkeit aus seiner hiesigen Stellung, um das Direktoriat in Schneidemühl zu übernehmen. An seine Stelle trat am 30. Oktober v. J. der neue Direktor Dr. Dolega. Mit dem Beginne des Wintersemesters trat auch Herr Gymnasiallehrer Viedt in sein neues Amt ein. Mit dem Anfange des Sommersemesters scheidet Herr Dr. Muche von der Anstalt, um eine ihm übertragene Oberlehrerstelle in Schneidemühl zu übernehmen. An seine Stelle tritt Herr Oberlehrer Görlitz aus Schrimm. Die Vorfeier des Geburtstages des Kaisers fand heute Vormittags 9 Uhr statt, wobei Herr Gymnasiallehrer Bänitz die Festrede hielt. Die öffentliche Prüfung fand gestern in den Klassen bis Ober-Tertia statt. Das Sommersemester beginnt am 5. April.

♉ **Birnbaum,** 21. März. [Herbstmanöver. Personalien. Belohnung. Marktpreise.] Nach den bis jetzt erlassenen Bestimmungen über die diesjährigen Herbstmanöver werden dieselben wie folgt stattfinden: 1) das Exerzieren der Infanterie-Regimenter Nr. 50 und 99, sowie der 20. Infanterie-Brigade (Nr. 37, 50 und 99) innerhalb der Zeit vom 23. August bis inkl. 3. September bei Schwerin a/W.; 2) die Detachements-Uebungen der 19. Infanterie-Brigade in der Zeit vom 6. bis inkl. 11. September in den Kreisen Birnbaum, Meseritz und Buk in dem Raume Betsche, Lewitz-Linde, Kwiltsch, Zirke, Birnbaum, Wierzebaum und Betsche; 3) die Detachements-Uebungen der 20. Brigade in der Zeit vom 6. bis 11. September in den Kreisen Birnbaum und Meseritz in dem Raume, welcher begrenzt wird durch die Warthe, die westliche Provinz-Grenze und die Linie Pieske-Meseritz-Kulkau-Stalun-Goray. Das Landrathsamt hierselbst ersucht deshalb jetzt schon um Instandsetzung der Brücken und Wege, sowie um Aufstellung von Wegweisern an Wegegabelungen. — Für die Gemeinde Chorzempowo ist der Eigenthümer Oest zum Ortsschulzen und Ortssteuererheber und die Eigenthümer Lange und Jarosz zu Gemeindeältesten, für die evangelische Schulgemeinde Driewcen der Eigenthümer Röhl-Driewcen zum Schulvorsteher und Schulkassenrendanten und für die katholische Schulgemeinde Uscht der Eigenthümer Paech daselbst zum Schulvorsteher, dagegen der Eigenthümer Behr zum Schulvorsteher und Schulkassenrendanten gewählt und bestätigt worden. — Die Regierung zu Posen hat dem Landbriefträger Binder in Prittisch, welcher den 8 Jahr alten Knaben Heckert in Prittisch mit Gefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, eine Prämie von 25 Mark bewilligt. — Auf dem am 16. d. Mts. abgehaltenen Wochenmarkte wurden hier pro 100 Kilogr. gezahlt: für Roggen 13,40—14, für Gerste 12—13 M., Hafer 12—13 M., Erbsen 13,50—14 M., Kartoffeln 4 bis 4,80 und für Stroh 3,20—3,50 M.

— z. **Schwerin a. W.,** 21. März. [Kaisers Geburtstag.] Zu Ehren des Geburtsfestes unseres Kaisers fand hierselbst in Leutke's und Genge's Hotel ein Festdiner statt, an welchem sich die Honoratioren des Ortes und Umgegend betheiligten. In den verschiedenen Schulanstalten wurden am 20. die üblichen Festakte abgehalten. Die öffentliche Feier in der Aula der hiesigen höheren Knabenschule war besonders zahlreich besucht. Die Festrede hielt hier Herr Gymnasiallehrer Dr. Pick über die Verdienste der Hohenzollern um die Hebung und den Kulturfortschritt der zum preußischen Staate gehörigen ehemaligen polnischen Landestheile.

△ **Reisen,** 21. März. [Behufs Unterdrückung der Hausbettelei] hat die hiesige Polizeiverwaltung nachfolgende Bekanntmachung erlassen, welche in den öffentlichen Lokalen aushängt und auf Tafeln an den Eingangspunkten der Stadt publizirt wird: „Die Einwohner von Reisen werden wiederholt und dringend ersucht, die Ortspolizei in ihrem Bestreben, die Hausbettelei ganz zu beseitigen und der verderblichen Vagabondage entgegen zu treten, dadurch zu unterstützen, daß sie jeden Bittenden, wer es auch sei, ohne Weiteres von ihrer Thür weisen. Die Gutherzigen wollen sich deshalb keinerlei Gewissensbisse machen; denn für die wirklich bedürftigen Ortsarmen ist hier nach Möglichkeit gesorgt und wandernde Handwerksburschen, die sich als unverschuldet hilfsbedürftig unterwegs ausweisen, erhalten auf Anweisung des Magistrats Reisegeld; die Bettler von Profession aber mögen wissen und erfahren, daß es hier kein Feld für ihre Thätigkeit giebt."

□ **Ostrowo,** 21. März. [Vom Gymnasium.] Nachdem gestern die öffentliche Prüfung am hiesigen Gymnasium stattgefunden, wurde heute die Vorfeier des Geburtstages des Kaisers durch einen Schulakt in der Aula festlich begangen. Mit dem vom Gymnasial-Sängerchor vorgetragenen Salvum fac regem wurde die Feier eröffnet, worauf der Gymnasiallehrer Polster die Festrede hielt. Nach der feierlichen Entlassung der Abiturienten brachte der Direktor das Hoch auf den Kaiser aus, in das alle Anwesenden unter Erhebung von den Plätzen einstimmten und die Volkshymne darauf stehend mit absangen, welche so den Schluß des weihevollen Festakts bildete.

△ **Aus der Provinz,** 21. März. [Jahresbericht des Elbvereins.] Nach dem von dem Direktorium des Elbvereins pro 1882 erstatteten Jahresberichte zählte der Verein am Schlusse des Jahres 1881 6436 Mitglieder. Im Laufe des Jahres 1882 wurden im Verein neu aufgenommen 333 Mitglieder. Ausgeschieden sind 112 Mitglieder, so daß der Verein sich um 221 Mitglieder vermehrt hat und also das Jahr 1882 mit einem Bestande von 6657 Mitgliedern abschloß. Brände wurden im Jahre 1882 entschädigt 41, und zwar 13 über und 28 unter 300 M. Schadenersatz. An Entschädigungen über 300 M. wurden 28.002,71 M. und unter 300 M. 1557,10 M., zusammen 29.559,81 M. gezahlt. Zur Entschädigung der 41 Abgebrannten und zu den Verwaltungskosten, welche theils durch Abrundungen, theils durch eine einmalige Kassensteuer von 30 Pf. pro Mitglied aufgebracht wurden, haben die Mitglieder im Ganzen beigetragen von Klasse I. 15,47 M., von Klasse II. 11,75 M., von Klasse III. 8,45 M., von Klasse IV. 6,67 M., von Klasse V. 5,27 M., von Klasse VI. 3,71 M., von Klasse VII. 2,97 M., von Klasse VIII. 1,81 M., von Klasse IX. 1,24 M. und von Klasse X. 0,95 M. Die volle Versicherungssumme beträgt am 1. Januar 1883 in der 1. Klasse 15.476,55 M., in der 2. Klasse 14.006,55 M., in der 3. Klasse 11.414,55 M., in der 4. Klasse 8753,55 M., in der 5. Klasse 6416,55 M., in der 6. Klasse 4244,55 M., in der 7. Klasse 3095,30 M., in der 8. Klasse 1650,55 M., in der 9. Klasse 996,95 M. und in der 10. Klasse 665,50 M. Von den vorstehenden Versicherungssummen der einzelnen Klassen stellte sich im Jahre 1882 der Beitrag pro 100 M. in Klasse I. auf 10 Pf., in Klasse II. auf 9 Pf., in Klasse III. auf 8 Pf., in Klasse IV. auf 7 Pf., in Klasse V. auf 8 Pf., in Klasse VI. auf 8 Pf., in Klasse VII. auf 9 Pf., in Klasse VIII. auf 11 Pf., in Klasse IX. auf 12 Pf. und in Klasse X. auf 14 Pf. Die ganze Summe des beim Elbverein versicherten Mobiliarwerths aller Mitglieder betrug am Jahresschlusse 1882: 35.902.932,70 Mark.

C Kempen, 21. März. [Kaisers Geburtstag. Vom Progymnasium.] Festlich geschmückt war der Rathhaussaal, in dem sich heute um 9 Uhr Vormittags anläßlich der Feier unseres Kaisers das Progymnasium versammelte. Die Feier wurde durch das von Gymnasiasten angestimmte „Salvum fac regem" eröffnet, worauf Vorträge von Schülern der Anstalt folgten. Herr Progymnasiallehrer Arendt hielt eine schwungvolle Festrede, an deren Schlusse er die versammelten Gäste aufforderte, mit ihm in ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser kräftig einzustimmen, welcher Aufforderung die Anwesenden freudig Folge leisteten. — Dem Jahresberichte des Direktors des Progymnasiums Dr. Martin ist eine Abhandlung des Oberlehrers v. Sanden: „Schillers Lied von der Glocke und der Spaziergang für die Zwecke der Schule erläutert" beigefügt. Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß die Gesammtfrequenz des Progymnasiums 172 Schüler war. Von ihnen gehören 50 der evangelischen, 36 der katholischen und 86 der jüdischen Religion an, 148 sind Deutsche und nur 24 Polen. Die Anstalt ertheilte die Reife für die Unterprima zu Ostern 1882 fünf Schülern, zu Michaeli 1882 zweien und Ostern 1883 nur einem Abiturienten.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 21. März. [II. Strafkammer: Fahrlässige Tödtung.] Die Einliegerfrau Katharina Kędziora hatte ihren dreijährigen Enkel Martin Kędziora in Pflege genommen. Im Januar dieses Jahres entfernte sich die K., nachdem sie den Knaben auf eine circa 1 Meter hohe Handmühle in der Nähe des Ofens gesetzt, die im Ofen liegenden glühenden Kohlen herausgenommen und in der Mitte der Stube auf einen Haufen zusammengelegt hatte. Die Thür der Stube, die auf den Flur führt, verschloß sie. Als dann etwas später die unverehelichte Jaskowiak an dem Hause vorbeikam, hörte sie in der Stube der K. ein Wimmern und Schreien. Sie ging in das Haus, öffnete die Thür mit dem Schlüssel, den sie im Hausflur fand und sah nun das Kind mitten in der Stube auf dem glühenden Kohlenhaufen sitzen. Sie rief die Arbeiterfrau Mierzynska zu Hilfe, letztere nahm das Kind aus dem Kohlenhaufen heraus und untersuchte die Brandwunden. Dieselben waren derart, daß sie in der darauffolgenden Nacht den Tod des Kindes herbeiführten. Das Kind war von der Handmühle heruntergeklettert und hatte sich, um sich zu wärmen, auf den Kohlenhaufen gesetzt. Die K. wurde wegen fahrlässiger Tödtung mit Rücksicht auf ihr reumüthiges Geständniß zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Landwirthschaftliches.

Wildwachsende Kartoffeln. Eine jüngst im südwestlichen Arizona entdeckte Region mit wildwachsenden Kartoffeln gab dem Botaniker Professor Lemmon Veranlassung, vor der San franziskoer Akademie der Wissenschaften eine Vorlesung darüber zu halten. Der Professor hatte zwei Monate der diesbezüglichen Nachforschung in den hohen Gebirgsketten gewidmet, und seine Angaben hatten somit eine thatsächliche Unterlage. In einer Höhe von 8000 Fuß fand er in einem üppigen und feuchten Thale eine ausgedehnte Reihe von Pflanzen in zwei deutlich verschiedenen Arten, die eine mit weißen Blumen und Knollen, die andere mit blauen. Die Knollen beider Arten hatten, wie meist im wilden Zustand, die Größe von Wallnüssen und waren hart anzufühlen. Sie ließen sich kochen wie gewöhnliche Kartoffeln, hatten aber einen kräftigeren Geschmack. Der letztere trat namentlich deutlich hervor, wenn die Knollen zerdrückt, zu Brei geknetet und dann braun gebacken wurden. Der Vorlesende äußerte sich wörtlich: „Der köstliche Wohlgeruch und der saftige Geschmack die diejenigen der gewöhnlichen Kartoffeln weit übertreffen, veranlaßten uns, unsere Nachforschungen weiter auszudehnen." In der That wurden dann in einer Höhe von 12,000 Fuß zahlreiche ähnliche Flächen gefunden, wo eine zweite weiße Pflanzenart in großer Menge wuchs, mit Knollen in der Größe von Hühnereiern, eben so vortrefflich wie die im vorigen Jahre entdeckten, und mit außerordentlich reichen Samenballen. Von diesen neu entdeckten Kartoffelarten sind nun bereits in den Gärten der landwirthschaftlichen Staatsschule Kaliforniens versuchsweise Muster gepflanzt worden, und auch einzelne landwirthschaftliche Gesellschaften im östlichen Theile der Vereinigten Staaten sind mit Proben versehen worden. Obwohl es sich nur um eine neue Kartoffelart handelt, so ist doch nicht zu bestreiten, daß im Hinblick auf die mannichfach ausgeartete und entkräftete gewöhnliche Kartoffel die neue Entdeckung, wenn sie alle Erwartungen erfüllt, von allgemeinem Interesse sein mag.

V. **Ein neues Futtermittel.** Unter der Bezeichnung „Champion-Spice" wird gegenwärtig von der Firma Jacob Lund in Hamburg ein neues Futtermittel in den Handel zu bringen versucht, welches angeblich ganz wunderbare Eigenschaften besitzen soll. In dem Prospekt heißt es: „Wenn man dem Milchvieh täglich dreimal etwa 30 Gramm davon giebt, so erzielt man einen Mehrertrag von 10—20 Proz. Milch, Mastvieh wird 4—6 Wochen früher reif zum Verkauf, Pferde bekommen klare Augen, glattes Haar, werden lebhaft, stark und kräftig, Schweine setzen schneller Fett an, Schafe produziren mehr Wolle und Fleisch und Hühner mehr Eier. Selbst Menschen können dies herrliche Futtermittel im Brot oder in der Mehlspeise genießen und werden dadurch vor Magenschwäche und Unverdaulichkeit bewahrt." — Nach der chemischen Analyse enthält gedachtes Geheimmittel 6,56 Proz. Eiweißsubstanz, 3,47 Proz. Fett, 55,92 Proz. stickstoffreie Stoffe, 15,87 Proz. Holzfaser, 9,71 Proz. Mineralbestandtheile und 8,47 Proz. Feuchtigkeit und ist eine Zusammensetzung aus Bockhornklee (Trigonella Foenum graecum), Fenchel, Koriander, Kreuzkümmel, Anis, Enzianwurzel, Kalmus, Kurkuma, Wicken, Erbsen 2c. — Es würde darnach mit dem sogen. Thorley'schen Viehfutter, Joßmann's Kraftfutter und dergl. in eine Kategorie rangiren. Als diätetisches Mittel mag dasselbe allenfalls einen gewissen Werth haben, jedenfalls aber ist der Preis desselben — 40 Mark pro Zentner — viel zu hoch. Allerdings dürfte die Firma mit dem Verkauf ihrer Komposition bei den deutschen Landwirthen wenig Glück haben, da dieselben mit derartigen Geheimmitteln von meist sehr zweifelhaftem Werth nur schon zu oft „reingefallen" und demgemäß in dieser Beziehung sehr vorsichtig geworden sind.

Staats- und Volkswirthschaft.

§ **Posen,** 21. März. Der Aufsichtsrath der Posen-Kreuzburger Eisenbahngesellschaft hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher die Vertheilung einer Dividende von 3¾ pCt. beschlossen wurde, während im Vorjahr eine Dividende von nur 3 pCt., und in dem Vorvorjahre eine solche von nur 2½ pCt. vertheilt werden konnte. Dieses Steigen der Dividende ist als ein unzweifelhaftes Zeichen der von Jahr zu Jahr sich immer günstiger gestaltenden Betriebsverhältnisse der Posen-Kreuzburger Eisenbahn zu betrachten.

Vermischtes.

* **Zu der Cossäth-Affaire** berichten die Berliner Zeitungen unterm 21. März: Des Mordes verdächtig ist ein gewisser Sobbe, der bis zum 1. Oktober v. J. im 7. Magdeburgischen Kürassier-Regiment gedient hat. Von dieser schon seit einigen Tagen bekannten, aber im Interesse der Untersuchung geheim gehaltenen Thatsache wurden nun schleunigst sämmtliche Kürassier-Regimenter in Kenntniß gesetzt mit dem Ersuchen, nach einem ehemaligen Unteroffizier Sobbe zu forschen und, wenn irgend möglich, eine Photographie desselben hierherzusenden. Heute nun traf von dem Kommando des obengenannten Regimentes die Mittheilung ein, daß ein Unteroffizier Sobbe demselben angehört habe. Dem Briefe lag eine Photographie bei, den Gesuchten in seiner Uniform darstellend. Die Polizei konnte indessen bereits auch ein zweites Portrait vorlegen, dasselbe stellt Sobbe in Zivilkleidnng dar, weist aber sonst eine solche vollkommene Uebereinstimmung mit dem ersten Bilde auf, daß man den Eindruck bekommt, außerordentlich gut getroffene Bildnisse vor sich zu haben. Von den sofort herbeizitirten Wirthsleuten des Thäters in der Tauben- und Adalbertstraße vermochte der erstere in den ihm vorgelegten Photographien mit hoher Wahrscheinlichkeit, der letztere mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ihren ehemaligen, sich Ernst Sander nennenden Chambregarnisten wiederzuerkennen. Gravirender und entscheidender als diese Aussagen sind diejenigen des Geldbriefträgers Müller und der Restaurateure Abelt und Reinsch. Mit Müller hat der Thäter verschiedene Male gesprochen, auch mit ihm im Restaurant des Herrn Abelt verkehrt. Herr Abelt selbst hat sich unter allen Zeugen den Thäter am genauesten angesehen. Er saß demselben Stunden lang gegenüber, sprach, spielte, aß und trank mit ihm und achtete auf alle äußeren Merkmale und Eigenthümlichkeiten seines Gastes, der so recht zuthunlich und provinzial naiv war. Sowohl der Geldbriefträger Müller, als auch die Herren Reinsch und Abelt haben erklärt, in der ihnen vorgelegten Photographie ganz bestimmt den Menschen zu erkennen, der sich ihnen als Ernst Sander vorgestellt hat. Der etwa 30 Jahre alte Sobbe stammt aus Gernrode. Er sprach wiederholt die Absicht aus, auszuwandern und konnte auch, wenigstens bis heute Abend, in seinem Heimathsorte nicht ergriffen werden. Der Telegraph spielt zur Zeit nach allen Himmelsrichtungen, um Sobbe's, in dem man mit aller Bestimmtheit den Mörder erkannt zu haben glaubt, habhaft zu werden. (Wie telegraphisch gemeldet wird, soll die Ergreifung des Ernst Sobbe in Magdeburg erfolgt sein.)

* **Dr. Tanner,** der im Jahre 1880 durch sein vierzigtägiges Fasten so großes Aufsehen erregte, ist, wie aus St. Louis gemeldet wird, in eine Irrenanstalt gebracht worden.

* **Origineller Wiederbelebungs-Versuch.** Man schreibt aus Königgrätz: Am 4. d. M. fanden Passanten auf der Straße gegen Rothfloß einen Erhenkten auf einem Bäumchen, das nicht viel über einen Zoll Durchmesser hat. Der Erhenkte wurde als der Häusler Rotter aus Oberlipka agnoszirt und wurden bei der Sektion der Leiche an letzterer Spuren von Gewaltthätigkeiten vorgefunden. Als des Todtschlags verdächtig wurden fünf junge Leute aus Oberlipka verhaftet, die gesehen wurden, als sie den Leichnam aufhängten. Dieselben gaben bei ihrem Verhöre jedoch an, sie hätten Rotter am Nachhausewege bereits in erhängtem Zustande angetroffen und nach einer in ihrem Dorfe allgemein geltenden Regel den Erhenkten abgeschnitten und mit ihren Gehstöcken durchgeprügelt, um ihn hierdurch in's Leben zurückzurufen. Nachdem jedoch diese Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg geblieben, hätten sie den Todten wieder aufgehängt. Die Inhaftirten wurden, da die Wahrheit dieser Angaben sich herausstellte, wieder freigelassen.

* **Die größte Meerestiefe.** Von dem Kommandeur Bartlett, Führer des nordamerikanischen Kriegsdampfers „Blake", welcher im Auftrage der Regierung, beziehungsweise des Küstenvermessungsamtes der Vereinigten Staaten, seit vier Jahren umfassende Untersuchungen über die Tiefen und andere Verhältnisse im atlantischen Meere, im Karaibischen Meere und im Golf von Mexiko angestellt hat und Mitte Februar heimkehrte, ist unlängst unter anderen auch die tiefste Stelle des Atlantischen Ozeans, welche bisher genau gemessen worden, aufgefunden. Während die bedeutendste Depression dieses Meeres, die man bisher erforscht hat, sich nördlich von der dänischen Insel St. Thomas befindet und 3875 Faden (23 250 Fuß = 7083 m) beträgt, gelang es Bartlett, etwa 18 Seemeilen nordöstlich von dieser Stelle, und zwar unter 19° 41' nördl. Br. und 66° 24' westl. L., etwa 105 Seemeilen nordwestlich von St. Thomas, eine Senkung nachzuweisen, welche nach den vorgenommenen Lotungen nicht weniger denn 4561 Faden (27,366 Fuß = 8223 m) beträgt und also die bisher bekannte größte Tiefe um reichlich 4100 Fuß übersteigt. Durch das Lot wurde von dem Meeresboden eine weiche, braungefärbte, schlammartige Masse heraufgebracht, in welcher sich Spuren von animalischem Leben bemerkbar zu machen schienen.

* **Eine Königskrönung auf Hawai.** Am 12. Februar ist in Honolulu die Krönung des durch seinen Besuch in Europa bekannt gewordenen Königs Kalakaua vollzogen worden, über die die „Weser Ztg." einen Bericht erhält, dem wir folgendes entnehmen: Um 10½ Uhr Morgens bewegte sich die Festprozession nach dem königlichen Palaste, und in kürzester Zeit befanden sich nahezu 8000 Menschen innerhalb der Palastthore. Die geladenen Gäste über 4000 an Zahl, konnten sitzen; die Hälfte der Zuschauer mußte stehen. Unmittelbar vor dem Palaste war ein prächtiger Pavillon errichtet, auf dessen Parquetboden zwei in Europa speziell angefertigte Thronsessel für den König und die Königin, sowie Sessel für die übrige königliche Familie standen. Hier stand auch der Tisch, auch welchem die Konstitution unterzeichnet wurde. Auf der Veranda des Palastes saßen die Regierungsbeamten und die Repräsentanten der fremden Mächte nebst ihren Familien, sowie die Offiziere der amerikanischen, englischen und französischen Kriegsschiffe, welche im Hafen von Honolulu liegen. Der Pavillon war auf drei Seiten von einem ungeheuren Amphitheater umgeben, wo dem Gros der geladenen Gäste (4000) Plätze angewiesen waren. Die Damen erschienen sämmtlich in europäischen Toiletten aus den kostbarsten Stoffen; die Herren in voller Gesellschaftstoilette. Der König trug seine hawaische Uniform, bestehend aus dunkelblauen Pantalons und weißem Waffenrock; er war mit dem Galadegen umgürtet und hielt eine blaue Mütze mit weißen Federn geschmückt. Der Sprecher der Legislatur verkündete das königliche Thronrecht und verlas die Urkunde. Hierauf nahm der Reichskanzler dem König den Eid ab und dieser unterschrieb die Konstitution. Sodann nahm er den wundervollen mit doppelten Reihen von Brillanten und Rubinen besetzten Siegelring aus dessen Hand entgegen und setzte sich hierauf die Krone aufs Haupt. Der königliche Mantel hat seinesgleichen wohl kaum in der ganzen Welt. Er besteht aus kleinen gelben Federn von einem kleinen Vogel, welcher unter jedem seiner Flügel nur zwei dieser Federn trägt. Dem Staate wurden s. Z. vom Pariser Museum für die Robe, in welcher der verstorbene König Luanalilo begraben wurde, eine Million Francs angeboten. Die Königin trug eine höchst elegante Courrobe von weißem Atlas, deren Devant und Taille mit goldenen Farrenblättern gestickt war. Die Schleppe mit bordeauxfarbenen Sammt war mit breitem Hermelin eingefaßt und ebenfalls ganz mit Farrenblättern in Gold gestickt. Sie trug einen weißen Tüllschleier, von einem Diamantencoronet gehalten. Am Halse erglänzte ein prächtiges Brillantkollier. Die Thronerbin, Prinzessin Liliuokalaui, erschien in weißem Atlas. Auch die Schwester der Königin, Kettarlike, welche den Rang einer Gouverneurin von Hawaii einnimmt, hatte eine höchst kostbare Toilette angelegt. Für die Minister waren in Europa Diplomatenuniformen bestellt, deren jede nahezu fünfhundert Dollars gekostet hat: sie waren von schwarzem Sammet, mit goldenen Schnüren bedeckt und in reicher Blattstickerei. An die Krönung schloß sich ein Ordensfest.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- u. Hauswirthschaft 2c. Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 4 fl. 50 kr. ö. W. = 7 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 36 Kr. = 60 Pf. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Das soeben ausgegebene vierte Heft des X. Jahrganges, 1883, dieser reichhaltigen Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen u. A. folgende interessante Artikel: Ueber natürlichen Guano, dessen Vorkommen und Untersuchung einiger Guanosorten, sowie über Harnsäure im Guano und verschiedenen Harnen. — Neuer Zapfhahn mit selbstthätigem Luftabschluß.— Neue, sich selbst heizende Löthlampe. — Lochstanze mit Bandeisen- und Rundeisenschneider neuester Konstruktion. — Neue Fortschritte in der praktischen Telegraphie. — Neue Fortschritte in der Baukunde. — Praktisch bewährte Vorschrift zum Anfertigen von elastischer Masse zu Figuren für Konditoren. — Praktischer Schutz gegen Rost. — Neues Verfahren zur Regenerirung schwacher Satzhefen. — Erneuerung der Farbe ohne Abbrennen. — Neue Erfahrungen in der Brauerei. — Neue Kraftübertragung durch Luftverdünnung u. s. w.

Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen" bieten in ihren Heften einen vollständigen Ueberblick über alle neuen, wirklich praktischen Erfindungen, Beobachtungen, Praxis-Ergebnisse, Verbesserungen auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens.

* Ein hochwichtiges literarisches Unternehmen, welchem sich zur Zeit wohl kaum ein hier in Betracht kommendes zweites zur Seite stellen läßt, darf wohl die Aufmerksamkeit weitester Kreise für sich in Anspruch nehmen. Ein solches bereitet die Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig und Berlin vor, unterstützt von der Mitwirkung eines ausgezeichneten Fachmannes, des Herrn Geh. Regierungsraths Prof. F. Reuleaux in Berlin. Der ebengenannte Verlag veranstaltet nämlich von seinem in sieben Auflagen oder in weit über einer halben Million Bänden verbreiteten, im Laufe der Jahre geradezu weltbekannt gewordenen „Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrieen" das Erscheinen einer neuen, der achten Auflage vor, die in textlicher und illustrativer Hinsicht ganz wesentliche Verbesserungen erfahren soll und deren Hauptredaktion in den Händen einer Autorität allerersten Ranges und besten Klanges ruht. Hatte sich das wahrhaft nationale Werk seither schon einer stetig wachsenden Theilnahme in allen Berufskreisen unseres Volkes zu erfreuen, galt es seither schon in vielen Familien als gern

St. C. **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betrugen im Monat Februar 1883**

in den Marktorten	für 1000 Kilogramm										für 1 Kilogramm						für 1 Schock	für 1 Kilogramm					
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Speisebohnen	Linsen	Kartoffeln	Stroh	Heu	Rindfleisch	Schweinefleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch	Speck (inländ.)	Butter	Eier	Weizenmehl Nr. 1	Roggenmehl Nr. 1	Javareis	mittler Javakaffee (roh)	gelber Javakaffee (in gebr. Bohnen)	Schweineschmalz (inländ.)
	Mark										Pfennige												
Königsberg i. Pr.	167	126	120	115	178	220	—	66_3	26_8	36	110	120	100	105	170	224	308	34	27	53	243	327	171
Danzig	178	121	120	113	155	240	—	*55	26.	40	115	110	115	110	160	255	315	32	22	60	260	340	180
Köslin	179	127	141	128	*200	*400	*400	$*54_1$	25_8	34_4	110	110	75	95	180	193	245	40	20	60	280	360	200
Bromberg	175	124	130	125	160	*290	*600	42_5	32_5	43_8	110	110	105	110	190	210	275	34	24	60	260	340	180
Posen	140	122	126	118	—	*320	*490	46_8	37_5	52_5	120	129	125	108	165	223	247	35	21	45	270	330	175
Gleiwitz	158	124	122	114	155	215	455	50	30	63_8	103	110	100	100	200	218	250	38	29	60	300	380	200
Breslau	146	123	130	117	163	189	460	51_3	32_5	60	116	125	105	115	190	250	288	38	26	50	200	280	180
Görlitz	150	122	116	107	211	256	500	61_4	25	50	91	115	90	109	190	216	310	38	26	48	300	380	200
Frankfurt a. d. O.	170	128	106	123	*280	*370	*370	58_5	28	52_4	118	135	105	119	170	213	298	40	30	80	240	280	200
Stettin	182	132	117	121	*210	*260	*353	$*59_5$	25	43_4	123	121	120	125	200	230	340	34	20	50	250	325	200
Stralsund	169	117	115	107	*213	*328	*500	56_3	34	34	100	120	110	90	200	237	308	28	24	60	240	320	160
Berlin	160	126	144	131	181	*375	*430	$*66_6$	36_4	60_9	118	120	125	120	160	235	334	45	35	60	180	280	180
Magdeburg	172	140	150	137	233	320	390	71_3	32_7	86_9	120	130	102	119	174	242	365	32	25	65	240	310	180
Halle a./S.	174	146	166	135	197	220	390	59_2	36_3	85	117	120	107	115	160	260	413	36	25	60	245	315	160
Kiel	186	126	128	115	175	350	420	65	45	60	130	130	130	130	180	240	360	32	30	60	200	250	180
Hannover	183	143	152	144	240	290	400	67_5	35_1	59_7	123	125	120	125	190	240	363	36	24	40	180	240	200
Osnabrück	186	150	166	140	280	310	440	78_6	34_3	47_6	135	125	110	105	175	185	266	34	28	44	200	280	180
Paderborn	182	147	146	127	260	274	376	70_3	32_4	47_8	125	125	90	110	163	213	284	40	30	50	240	280	180
Kassel	182	148	141	126	271	373	426	78_5	28	52_6	138	145	105	132	175	226	351	34	25	60	260	310	190
Hanau	198	160	159	129	280	300	420	70	34_4	71	131	156	126	130	204	223	333	48	30	68	220	330	160
Koblenz	209	148	160	147	281	274	501	91_8	50	60	136	140	125	145	180	235	435	40	27	60	250	300	180
Neuß	188	134	140	135	*300	*290	*400	$*80_8$	35	60	120	160	100	100	160	265	420	36	30	40	220	260	180
Aachen	193	163	202	134	308	313	553	95_9	39_3	77_5	150	180	160	160	180	270	400	38	36	60	300	320	180
Trier	—	170	152	132	*273	*280	*365	85_3	40_1	59_3	150	145	125	145	200	226	405	60	28	60	300	360	210
Durchschnitt für die 24 Marktorte:																							
Februar 1883	175	136	140	126	226	294	438	65_9	33_4	55_8	121	129	111	118	180	230	330	38	27	56	245	312	184
Januar „	173	135	141	126	229	300	441	62_3	34_5	57	121	129	112	116	181	228	398	37	27	57	245	313	186

Die bei den Hülsenfrüchten und Kartoffeln mit * bezeichneten Beträge sind nicht Engros-, sondern aus kleinen Verkaufseinheiten berechnete Detailpreise. — Während die Preise für Getreide in der Regel aus den Originalangaben der Preise für gute, mittlere und geringe Qualität berechnet bezw. auf mittlere bezogen sind, mußten der Weizenpreis in Posen und Koblenz und der Roggenpreis in Koblenz aus den Angaben für Mittel- und geringe Qualität berechnet werden. Ferner bezeichnen die Zahlen für Weizen in Frankfurt, Hannover und Neuß, für Roggen in Hannover und Neuß, für Gerste in Hannover und Hanau, sowie für Hafer in Koblenz nur das arithmetische Mittel aus den Notirungen für gute und mittlere Qualität. Die Neußer Gerste- und Hafer- und die Trierer Roggen- und Gerstepreise beziehen sich auf gute Qualität allein.

...sehener Hausfreund und sachverständiger Berather bei vorkommenden ...chnischen Fragen, so dürfte der neuen achten Auflage desselben eine ...ch weitergehende Verbreitung gewiß sein. — Wir wünschen dem ...nternehmen solche von Herzen und werden nicht unterlassen, unseren ...ern s. Z. vom Erscheinen des ersten Heftes rechtzeitig Kenntniß zu ...ben.

* Das März-Heft der illustrirten populär-geschichtlichen ...onatsschrift „Aus allen Zeiten und Landen“ (Verlag ...n C. A. Schwetschke und Sohn (M. Bruhn) in Braun...weig, herausgegeben von Professor Dr. Otto Sievers und ...arald Bruhn. — Preis 3 Mark vierteljährlich) beginnt mit ...nem erschütternden Gemälde des gediegenen Kenners der Inquisitions...schichte Karl Benrath in Bonn: „Pietro Carnesecchi. Ein Opfer der ...mischen Inquisition“. Es folgt eine geschichtliche Humoreske von ...rl Braun-Wiesbaden: „Montesquieu und Chesterfield oder Fran...sich und Englisch“. Daran schließen sich: „Pilgerreisen und Wall...hrten im Zeitalter der Kreuzzüge“ von Hans Prutz.— „Lola Montez ... München“ von Albert Lindner, — „Ulrich Bräker, der arme Mann ... Toggenburg“ von Richard Voß. — Die Verfasserin der „Be...rühmten Liebespaare“, Freiin von Hohenhausen, hat einen Essay über ...Madame Roland“ beigesteuert. — Ueber „Corfitz Ulfeldt, Reichshof...meister von Dänemark“, berichtet Johannes Ziegler in Wien. Es ...gt ein Artikel von Theodor Winkler über „König Monmouth“, und ...n Schluß des Heftes bildet: „Meine Begegnung mit Richard Wagner“ ...n Ludwig Nohl. — Unter den zahlreichen Illustrationen heben wir ...e Porträts von Lola Montez und James Monmouth (letzteres nach ...m Gemälde von van der Werf) als besonders interessant hervor.

* Technologisches Lexikon von Dr. O. Dammer, ...rof. E. Hoyer und G. Brelow. In zwei Bänden in Groß...las oder 30 Lieferungen mit nahezu 800 Abbildungen. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1883. Preis der Lieferung 50 Pf. Ein „Handbuch für Gewerbetreibende und Industrielle“, welches — im Gegensatz zu den bereits vorhandenen umfänglichen und kostspieligen fachwissenschaftlichen Werken populär im besten Sinne des Worts — nach dem Vorliegenden zu urtheilen, für die weitesten Kreise ein Nachschlagebuch von höchstem Werth und größter Wichtigkeit zu werden verspricht. Denn daß zum gedeihlichen Betrieb irgend eines Industriezweigs Kenntnisse auch auf weitern Gebieten der chemischen und mechanischen Technologie heutzutage nothwendig sind, wird niemand bestreiten. Im Gewerbe greift dermaßen eins in's andere, daß jeder die ihn angehenden Fortschritte und Erfindungen auf verschiedenen und entlegenen Gebieten zusammensuchen muß, und dazu bedarf er eines Hilfsmittels, das ihm auf alle einschlägigen Fragen prompten Bescheid giebt. Ein solches Hilfsmittel fehlte bis jetzt; das vorliegende, von drei hervorragenden Fachmännern bearbeitete neue „Technologische Lexikon“ soll es werden. Es soll also nicht dem Fachmann die umfangreichen Handbücher und Fachjournale ersetzen, aber es soll den Fabrikanten über den ganzen Umfang seines Fabrikationsgebiets aufklären und dem Schüler der Gewerbeschule ebenso wie dem Techniker, der sich für einen bestimmten Beruf ausbildet, ein bequemes Orientirungsmittel auf allen übrigen Gebieten sein. Und das wird es zunächst durch seine praktische Form als Wörterbuch, die jede gesuchte Auskunft sofort finden läßt, sodann durch seine klare, jedem Unstudirten verständliche Sprache und endlich durch die zahlreichen das Verständniß erleichternden Abbildungen, die hier deutlicher sind, als wir sie je gesehen.

Briefkasten.

R. U. Wongrowitz. Es ist zwar richtig, daß die Unterhaltungspflicht eines öffentlichen Kommunikationsweges in der Regel der Gemeinde, durch deren Gebiet der Weg führt, obliegen wird; dadurch ist aber nicht ausgeschlossen, daß unter Umständen ein Anderer zur Unterhaltung verpflichtet ist, namentlich Derjenige, der die Nutzung des Weges hat oder der durch besondere Verträge sich verpflichtet hat. Das Letztere scheint im vorgetragenen Falle zuzutreffen. Es würde nur fraglich sein, ob Sie und die anderen Adjazenten nach dem Prozesse verpflichtet sind, für die Unterhaltung bezw. Regulirung des Weges in dem Maße zu sorgen, wie dies jetzt verlangt wird. Der Rechtsweg ist in allen diesen Punkten jedenfalls zuläßig.

A. B. hier. Der Vermiether hat ein Pfand- und Zurückbehaltungsrecht nur an den Sachen seines Miethers, die diesem gehören, oder über die er zu verfügen berechtigt ist. Wenn also ein Dritter mit Eigenthumsansprüchen an dem Klavier hervortreten sollte, werden Sie dasselbe wohl herausgeben müssen, wenn jener sein Eigenthum ordentlich bescheinigt.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Nachdem in Gemäßheit der §§ 32 und 34 des Statuts die Revision der Bilanz für 1882 vorgenommen, dieselbe richtig befunden und die Decharge ertheilt worden ist, veröffentlichen wir, gemäß § 8 des Reichsbankgesetzes vom 14. März 1875, das Gewinn- und Verlust-Conto und die Bilanz für 1882 wie folgt.

Posen, den 21. März 1883.

Die Direktion.
gez. **Ziegler.**

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	Mark	pf.	Mark	pf.
An Zinsen auf Depositen	33,004	69		
noch zu zahlende bis ult. Dezember 1882	10 977	98	43,982	67
„ Gehälter, Gratifikationen, Diäten und Reisekosten, Zeitungen und Insertionen, Drucksachen, Bücher und Schreibmaterialien, Heizung und Beleuchtung, Noten-Einlösung und diverse andere Bank-Unkosten	38,723	89		
„ Brief- und Geldporto	1,385	37		
„ Steuern und öffentliche Abgaben	8,415	—		
„ Reichs-Notensteuer	634	63	49,158	89
„ Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen			22,782	67
„ Tantième des Aufsichtsrathes			11,526	32
„ Dotirung des Beamten-Pensionsfonds			3,000	—
„ Dividende für 1882			216,000	—
			346,450	55

Credit.

	Mark	pf.	Mark	pf.
Per Zinsen auf Platzwechsel M. 212,983,84 abzüglich überhobener Zinsen „ 19.187.30	193,796	54		
„ Zinsen auf Remessen-Wechsel M. 60,940,00 abzüglich überhobener Zinsen „ 5.887.40	55 052	60	248,849	14
„ Lombard-Zinsen			78,314	35
„ Zinsen aus laufenden Rechnungen (abzüglich der verausgabten)			14,263	05
„ Provisionen (abzüglich der verausgabten)			2,611	98
„ Eingänge auf zweifelhafte Forderungen, die früher abgeschrieben worden sind			2,412	03
			346,450	55

Bilanz der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 31. Dezember 1882.

Activa.

	Mark	pf.	Mark	pf.
Kassen-Bestand, und zwar an:				
a. coursfähigem deutschen geprägten Gelde	753,136	57		
b. Reichskassenscheinen	315	—		
c. eigenen Banknoten in Abschnitten zu 500 Mark M. 270,500 — ; „ „ „ 200 „ „ 377,800 — ; „ „ „ 100 „ „ 117.800 —	766,100	—		
d. Reichsbanknoten	152,900	—		
e. Noten anderer Banken	8 200	—	1,680,651	57
Wechsel-Bestände und zwar: Platz-Wechsel, a. innerhalb der nächsten 15 Tage fällige M. 513,007,57; b. später fällige „ 3.097.475.26	3,610,482	83		
Remessen-Wechsel auf deutsche Plätze. a. innerhalb der nächsten 15 Tage fällige . . . M. 33,389,20; b. später fällige „ 974 533.48	1,007,922	68	4,618,405	51
Betrag der Lombard-Forderungen und zwar: a. auf Effekten (einschließlich Wechsel) der in § 13, Ziffer 3, Buchstabe b. c. d. des Bankgesetzes bezeichneten Art	904,250	—		
b. auf Waaren	588,000	—	1,492,250	—
Guthaben der Bank im Contocorrent-Verkehr: a. gedeckt durch Faustpfand in Effekten	33,820	95		
b. „ „ Hypotheken	322,156	19		
c. „ „ auf uns fallende Quoten aus Concursmassen	1,156	02		
d. „ „ Wechsel-Forderungen	198,522	62		
e. „ „ Guthaben bei der Reichsbank und anderen Bankhäusern	42,854	21	598,509	99
Werth unseres Grundstückes, Posen, Friedrichsstraße 8	—	—	138,000	—
Mobiliar	—	—	2,161	—
			8,530,281	07

Passiva.

	Mark	pf.	Mark	pf.
Grundkapital			3,000,000	—
Reserve-Fonds (seit 1877 in statutenmäßiger Maximalhöhe)			750,000	—
Spezial-Reserve aus dem Gewinn von 1881			34,980	—
Betrag der ausgegebenen Banknoten und zwar: in Abschnitten zu 500 Mark	1,200,000	—		
„ „ „ 200 „	900,000	—		
„ „ „ 100 „	900 000	—	3,000,000	—
Guthaben der auswärtigen Bankhäuser und anderer Korrespondenten	64 731	11		
„ des Beamten-Pensionsfonds	2 413	80	67,144	91
Betrag der Depositen, und zwar: mit 2½ pCt. Zinsvergütung, unter Vorbehalt einer 2-monatl. Kündigungsfrist	935,000	—		
mit 3 pCt. Zinsvergütung, unter Vorbehalt einer 2-monatl. Kündigungsfrist	198,590	—		
mit verschiedenen Zinsen	273,600	—	1,407,190	—
Betrag der schuldigen Depositen-Zinsen			10,977	98
Betrag der nach §§ 9, 10 des Bankgesetzes an die Reichskasse abzuführenden Notensteuer			634	63
Verschiedene 1883 zur Verwendung gelangende Rücklagen: a. Ueberhobene Zinsen auf Wechsel	25,074	70		
b. Tantième des Aufsichtsraths	11,526	32		
c. Nichterhobene Dividenden aus 1879	105	—		
d. Noch zu berichtigende Unkosten	6,647	53	43,353	55
Betrag des aus dem Gewinn- und Verlust-Conto sich ergebenden Rein-Gewinnes von 7½ pCt. Dividende auf M. 3,000,000			216,000	—
Eventuelle Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln M. 668.290				
			8,530,281	07

Posen, den 31. Dezember 1882.

Direktion der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Ziegler, vollziehender Direktor. **Sam. Auerbach**, **H. Bielefeld**, Delegirte des Aufsichtsraths.

Handelsregister.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 691 zufolge Verfügung von heute eingetragen, daß der Kaufmann **Hermann Brasch zu Posen** — zur Zeit Mitinhaber der Firma **P. Brasch** daselbst, Nr. 388 des Gesellschaftsregisters — für seine Ehe mit **Marie Bradt zu Posen** durch Vertrag vom 19. März 1883 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 22. März 1883.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Königliches Marien-Gymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 5. April.** Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 4. April**, Vormittags von 9 Uhr ab statt. Zu derselben sind der Tauf- resp. Geburtsschein, das Impfattest (bei Knaben über 12 Jahren das Revaccinationsattest) und das Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule beizubringen.

In die **Michaelis- (B) Cöten** der Klassen Quinta, Quarta, Unter- und Ober-Tertia können gegenwärtig neue Schüler nicht aufgenommen werden.

Posen, den 22. März 1883.

Dr. Deiters,
Direktor.

Städt. Real-Gymnasium und Vorschule zu Posen.

Die **Aufnahmeprüfung**, zu welcher die erforderlichen Atteste (Impf-, Revaccinationsschein, Abgangszeugniß) mitzubringen sind, findet **Mittwoch den 4. April, 9 Uhr**, die Eröffnung des Schuljahres den 5. April, 9 Uhr, statt.

Zu der öffentlichen Feier des **400jährigen Geburtstages Raphael's**, Freitag den 6. April, 12½ Uhr, ladet die Gönner und Freunde der Anstalt ergebenst ein

Direktor **Dr. Geist.**

Königl. Lehrerinnen- u. Erzieherinnen-Seminar zu Posen,

(verbunden mit einer Seminarübungsschule). Die Aufnahme neuer Seminaristinnen findet **Donnerstag, den 5. April, Vorm. 8 Uhr**, statt. Prospekte über die Organisation der Anstalt, Schulgeld, Stipendien, Aufnahme-Bedingungen übersendet der unterzeichnete Direktor.

Posen, im Februar 1883.

Baldamus, Mühlenstr. 39.

Submission.

Zur Unterhaltung der Provinzial-Chausseen innerhalb der diesseitigen Bauinspektion soll pro 1883/84 die Lieferung nachstehender Materialien in öffentlicher Submission vergeben werden.

1. für die Chaussee Posen-Obornik, und zwar:
   a) von Posen bis hinter Suchylas, Stat. 1,9 bis Stat. 10,0— 129 Kbm. Kies, 80 Kbm. Grand,
   b) von Suchylas bis Obornik, Stat. 10,0 bis Stat. 27,9— 147 Kbm. Kies, 30 Kbm. Grand,
2. für die Chaussee Posen-Rogasen, und zwar: von Posen bis Kreisgrenze (Owinsk), Stat. 2,8 bis Stat. 16,0— 123 Kbm. Kies,
3. für die Chaussee Posen-Gnesen, und zwar:
   a) von Posen bis hinter Schwersenz, Stat. 2,6 bis Stat. 15,0— 183 Kbm. Kies, 89 Kbm. Grand,
   b) von Schwersenz bis hinter Kreisgrenze Schroda-Gnesen, Stat. 15,0 bis Stat. 36,0— 248 Kbm. Kies, 92 Kbm. Grand,
4. für die Chaussee Posen-Kempen, und zwar: von Posen bis Chausseehaus Franowo, Stat. 1,1 bis Stat. 6,6— 71 Kbm. Kies,
5. für die Chaussee Schrimm-Schroda, Stat. 10,0 bis Stat. 22,4— 338 Kbm. Kies, 155 Kbm. Grand,
6. für die Chaussee Kurnik-Schroda, St. 0 bis St. 13,0— 193 Kbm. Grd.,
7. für die Chaussee Ostrowo-Pudewitz-Exin, und zwar:
   a) von Neustadt a. W. bis Schroda, Stat. 65,3 bis Stat. 87,0— 151 Kbm. Kies, 40 Kbm. Grand,
   b) von Schroda bis Klony, Stat. 87,0 bis Stat. 98,0— 199 Kbm. Kies, 95 Kbm. Grand,
   c) von Klony über Kostrzyn bis Pudewitz, Stat. 98,0 bis Stat. 119,0— 101 Kbm. Kies.

Für die Lieferungen ad 1 bis 4 habe ich Termin auf

Montag, den 2. April d. J.,

für die Lieferungen ad 5 bis 7 Termin auf

Dienstag, den 3. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Schriftliche Offerten sind gehörig verschlossen, versiegelt, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu den angegebenen Terminen an den Unterzeichneten, **Halbdorfstraße Nr. 35,** einzureichen.

Die Bedingungen können im Bureau ebendaselbst wie bei den betreffenden Chaussee-Aufsehern eingesehen werden.

Posen, den 19. März 1883.

Der Wegebau-Inspektor.
J. Mascherek.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1200 eingetragene Firma **Joseph Warszawski** zu **Posen** ist erloschen.

Posen, den 21. März 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Kaliski & Baer** zu **Posen,** ist in Folge eines von beiden Gesellschaftern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 19. April 1883,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte Abtheilung IV hierselbst anberaumt.

Posen, den 22. März 1883.

Miller,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Dringende Bitte!

Die **Unterzeichneten** haben sich entschlossen, will's Gott, schon am **1. April** d. J. in hiesiger Stadt eine Anstalt für verwahrloste Kinder **(Knabenhaus)** zu eröffnen.

Daß solche Anstalten ein dringendes Bedürfniß sind, bedarf keines Beweises. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Kinder, die, leiblich und geistig verkommen, nur durch thätiges Eingreifen christlicher Liebe [illegible] gerettet werden können.

Ueberweisung solcher Kinder in Privatpflege vermag nur in den seltensten Fällen zu günstigen Resultaten zu führen, wie Allen klar vor Augen liegt, die auf diesem Gebiete überhaupt schon Erfahrungen gemacht haben. Nur in Anstalten, begründet und gepflegt von christlicher Liebe, finden sich alle jene Bedingungen, unter denen eine erfolgreiche Erziehung verwahrloster Kinder möglich wird. Darum Hand an's Werk! Was vielen Orten schon ausführbar war, wird auch hier nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

Geldmittel haben wir gar wenige, aber desto mehr Vertrauen auf den, der aller Häuser rechter Baumeister und Pfleger ist, und der auch der Menschen Herzen und Hände aufzuthun weiß, wo es Seine Ehre gilt und die Rettung der Armen und Elenden.

Auf Ihn bauend, wenden wir uns an unsere Mitchristen in Nahe und Ferne mit der herzlichsten Bitte, unser Unternehmen durch **Gaben** der Liebe zu fördern.

Die **Unterhaltung** der Anstalt wird voraussichtlich weniger Schwierigkeiten bereiten, — aber zur ersten Einrichtung fehlt uns viel, sehr viel! Darum die Bitte: „Kommt und helft uns!"

Der Regierungsbezirk Bromberg entbehrt eines Hauses für verwahrloste Kinder noch gänzlich, während Posen deren bereits mehrere besitzt. Sollte in unserem Bezirke die christliche Mildthätigkeit sich ärmer zeigen und weniger thatkräftig? Wir glauben es nicht! Hoffen vielmehr zuversichtlich, daß Viele sich getrieben fühlen werden, sowohl durch reiche Gaben uns zu unterstützen, als auch persönlich dem von uns begründeten **Verein zur Errichtung eines Rettungshauses für verwahrloste Kinder** beizutreten.

Gaben wie Beitrittserklärungen nimmt jeder der Unterzeichneten mit innigem Dank entgegen.

Die Vereinsstatuten stehen auf Verlangen sofort zur Verfügung.

Colmar i. P., den 5. März 1883.

Münnich, Pastor. **Schneider,** Amtsrichter. **H. Chudzinski,** Wegebau-Inspektor. **Bertram,** Rentier. **Priebe,** Maurermeister. **Dembek,** Bürgermeister.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 25. März, (1. Osterfeiertag) Vormittags 8 Uhr Abendmahl Hr. Pastor Zehn. Um 10 Uhr Predigt: Hr. Gen.-Sup. D. Geß. Nachm. 2 Uhr Hr. Pastor Zehn.
Montag den 26. März (2. Osterfeiertag) Vorm. 8 Uhr Abendmahl. 10 Uhr: Predigt Herr Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 25 März (1. Osterfeiertag) früh 8 Uhr Abendmahlsfeier Hr. Pastor Schlecht. Um 10 Uhr Predigt Hr. Kons.-Rath Reichard Abds 6 Uhr Herr Pastor Schlecht.
Montag den 26. März (2. Osterfeiertag) Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier Hr. Kons.-Rath Reichard. Um 10 Uhr Predigt Herr Pastor Schlecht.
Freitag den 30. März, Abends 6 Uhr Gottesdienst Herr Kons.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 25. März (1. Osterfeiertag) Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionspfarrer Meinke. (Abendmahl.)
Montag den 26. März (2 Osterfeiertag) Vorm. 10 Uhr Predigt Hr. Kons.-Rath Textor (Abendmahl).

Evangelisch - luth. Gemeinde. Sonntag, den 25. März, (1. Osterfeiertag) Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.
Montag den 26. März (2. Osterfeiertag) Vorm. 9½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. bis zum 21. März:

Getauft 4 männl., 2 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ 2 „ „
Getraut — Paar.

Im Tempel der isr. Brüdergemeinde.

Sonnabend den 24 März, Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Eva** mit Herrn **Michaelis Nathan** erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Strelno, den 19. März 1883.

Lewin Galicki.

Berlin, 20. März 1883.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an

Theodor Rosenstock und Frau
Paula geb. **Rosenstock.**

Gestern Abend 10½ Uhr verschied nach längerem Leiden meine innigst geliebte Gattin

Leopoldine geb. Eder

im 43. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Nachmittag 3 Uhr statt.

Ferdinand Reetz.

Piechanin bei **Czempin,** den 22. März 1883.

Ich bitte meiner Frau **Dorothea** geb. **Friedlander** nichts zu borgen, da ich nicht dafür aufkomme.

S. Opieszynski.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Seraphine John mit Hrn. Alfred Wiencke. Fräul. Anna Anersch mit Hrn. Otto Behse. Frl Valeska Hensel mit Gutsbesitzer Hrm. Dietrich in Wittgendorf. Frl. Elisabeth Duchstein mit Kand. Minist. Burghard Koebler in Sieversdorf b. Neustadt a. D. Frl. Elise Sittel in Nauen mit Kaufmann Theodor Roor in Bradford. Frl. Annina von Lepel mit Lieut. Frhr. Knigge I. in Hannover.

Verehelicht: Hr. Hugo Baum mit Frl. Emmy Simon.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Max Schalow in Berlin. Herrn Kapitän-Lieutenant Semelob in Berlin. Hrn. Lehrer W. Schramm in Gronau a. d. L. Hrn. C. Fischer in Rittergut Tammendorf. Herrn Landrath v. Pawel (todt) in Schlawe i. Pomm. — **Eine Tochter:** Hrn. Hrn Karl Engel in Berlin. Hrn. S. Liebes in Berlin. Herrn Oskar Krebs in Berlin. Herrn Theodor Rosenstock in Berlin. Hrn. Arthur Haisler in Namslau. Hrn. Assistenz-Arzt 1. Klasse Dr. Lindenau in Gardelegen.

Gestorben: Frau Frieder. Doroth. Hartwich in Berlin. Frau Louise Neumann, geb. Klaffenbach in Berlin. Kaufmann Simon Tepper in Berlin. Frau Anna Brünning, geb. Rabe in Berlin. Kaufmann Louis Wensch in Berlin. Kgl. Kammermusikus a. D. Adolf Schumann in Berlin. Fräul. Karoline Vorast in Berlin. Fabrikbesitzer Julius Müller in Berlin. Frau Margarethe Kraft, geb. Weißbrich in Steglitz. Früherer Gutsbesitzer Friedr. Wilh. Daniel Holtz in Danzig. Kunstgärtner Kurzmann in Trebichow.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen